

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. — 50.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Puda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Stropburga, Zürich.

### Pränumerations-Einladung.

Mit 1. November eröffnen wir ein neues Abonnement auf die

## Arader Zeitung.

Die Abonnementpreise sind im Kopfe des Blattes angegeben.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende October abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arad, 31. October.

Heute hält das Abgeordnetenhaus keine Plenarsitzung, dafür sind die Sectionen thätig.

In der „Reform“ schließt heute ein Serbe einen Artikelcyclus über die serbischen Kirchenfrage ab und sagt der Verfasser desselben unter Anderem, der königliche Commissär Hueber habe das von Maximovich ausgearbeitete sogenannte „vermittelnde“ Operat der Congressstatuten dem serbischen Bischof empfohlen, als Ausdruck der Anschauungen der ungarischen Regierung. Dieses Schriftstück sei aber nichts Anderes, als eine Paraphrase der Congressstatuten von Miletics vom Jahre 1870. So wie die Dinge heute stehen, habe Miletics mit der Omladina die Führung in den serbischen Angelegenheiten und wenn auch in nächster Zeit die Ruhe nicht gestört werden dürfte, so könne sich doch die laue Politik der ungarischen Regierung bei den bevorstehenden Ereignissen in Südungarn noch schwer rächen.

Der romanische Kirchencongrès in Hermannstadt wurde am 27. d. eröffnet. Bischof Popasu führt den Vorsitz und hielt auch die Eröffnungsrede, auf welche von Seite des Congresses der Deputirte Braun de Lemény antwortete. Dann übergaben die Congressmitglieder ihre Wahlprotocolle zur allgemeinen Verifizierung, und zwar jene der Archidiocese an die Abgeordneten der Karansebeser Diocese, jene der Arader Diocese an die Abgeordneten der Archidiocese und jene der Karansebeser Diocese an die Abgeordneten der Arader Diocese. Zur Verifizierung der beanstandeten Wahlen, deren es in den Suffragan-Diocesen besonders viele gibt, wird nach der Constatirung ein besonderer Ausschuss gewählt werden.

Im „Ellenör“ setzt Eternatony den Artikelcyclus über die „Vereinigung der verschiedenen oppositionellen Parteitattirungen“ fort und sagt in seinem heutigen Artikel unter Anderem: Wenn nicht von einer Fusion, nicht von einer Verschmelzung, sondern bloss vom oppositionellen Zusammenwirken der linken Parteien die Rede ist — und ich glaube, daß selbst Rossuth nicht mehr als das angerathen hat — so ist dies nicht nur möglich, sondern kann auch dauernd und für das Land nützlich sein. Das geschah bereits in früherer und in neuerer Zeit und kann bei jeder Gelegenheit geschehen, so oft die oppositionellen Schattirungen über das Zeitgemäße, über die Zweckmäßigkeit und den Modus irgend einer Action einer Ansicht sind. Diesbezüglich kann ich mir nicht das Recht herausnehmen mehr zu sagen, denn das ist rein eine Frage der Parteiconferenzen — bei jeder Schattirung — in jedem einzelnen Falle. Ich kann nur dem Wunsche Ausdruck geben, es mögen unsere Wege je öfter zusammentreffen. Und dieser Wunsch kann auch in Erfüllung gehen, wenn die Angriffe nicht erneuert werden, welche gegen das Linke Centrum Wochen, Monate, ja ein ganzes Jahr hindurch geschleudert wurden, Anklagen, welche ich — des Friedens halber — jetzt nicht mehr qualificiren will.

Vorgestern Früh hat der Geschäftsführer des Grafen Arnim, Dr. Vogelgang, die Caution von einmahlunderttausend Thakern bei dem Berliner Stadtgerichte deponirt. Dieselbe soll nach der „Vossischen Zeitung“ als Bürgschaft dienen, daß der Graf pünktlich zum Verhandlungstermin in dem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren erscheine, daß er ferner Deutschland nicht verlassen und endlich im Verurtheilungsfalle die Kosten des Processes decken wird. Daß überhaupt eine so hohe Caution gefordert wurde, erscheint der „Vossischen Zeitung“ auffällig, wenn man die Wichtigkeit einer mit aller Bestimmtheit aufzutretenden Nachricht annimmt, daß die beiden Gerichtsräte in einem Gutachten die Freilassung des Grafen aus Gesundheitsrücksichten als nothwendig bezeichnet haben. Dieselben waren übrigens schon vor Wochen gegen die Ueberführung in die Sharits und befürworteten schon damals die unverzügliche Freilassung. Die Anstellung der Anklage seitens der Staatsanwaltschaft dürfte vermuthlich die erste Hälfte des Monats November in Anspruch nehmen. Dann erst entscheidet das Gericht über die definitive Verurteilung in den Anklagestand. Es steht also noch dahin, ob das Ergebnis der Voruntersuchung zur Formulirung einer Anklage genügen wird. In manchen Kreisen Berlins zweifelt man daran.

Ueber den Inhalt des letzten, telegraphisch angezeigten Schreibens, welches der deutsche Kaiser an den Papst gerichtet, meldet „Panfulla“, das Schreiben sei die Antwort auf den in sehr gemäßigten Ausdrücken gehaltenen Brief gewesen, den der Papst aus Anlaß der Verhaftung mehrerer deutscher Bischöfe dem Kaiser geschrieben habe. Kaiser Wilhelm erkläre, er habe für das Haupt der katholischen Kirche nach wie vor die größte Verehrung, und die Politik, die seine Regierung gegen einen Theil des katholischen Clerus befolge, sei keineswegs von einem feindseligen Geiste geleitet, sondern nur darauf berechnet, die unentschuldbare Haltung der katholischen Partei gegen die Einheit des Reiches und den Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung zu bekämpfen.

Die gestrige Sitzung der Permanenz-Commission der Versailler National-Versammlung ist ziemlich ruhig abgelaufen. Die republikanischen Deputirten haben darauf verzichtet, die Regierung wegen der Beibehaltung des separatistischen Präfecten und Maires von Nizza zu interpelliren. Die Regierung Mac Mahon's wird sich demnach wegen dieser Thatsache vor der Kammer zu verantworten haben.

Die Organe der beiden Centren fahren fort, die Eventualität einer Vereinigung der beiden Parteien zu besprechen. Die dem linken Centrum ergebene Organe betonen, daß es nun an den Orleansisten sei, sich den gemäßigten Republikanern zu nähern, denn diese können ihren Standpunkt, welcher kein anderes Ziel im Auge hat, als die definitive Organisation der Gewalt des Präsidenten der Republik, nicht verlassen. Die einzige Concession, welche das linke Centrum den Monarchisten machen könne, sei die auf die Möglichkeit der Verfassungs Revision bezuggebende Bestimmung, welche bereits im Antrage Casimir Périer's enthalten ist. Ein namhafter Theil des rechten Centrums will, von der Regierung unterstützt, unmittelbar nach Zusammentritt der National-Versammlung die sogleiche Eratung der constitutionellen Gesetze fordern. Unter solchen Umständen werden wohl bereits die ersten Tage der nächsten Kammeression die Entscheidung bringen, welche nicht anders als Proclamation der Republik oder Auflösung der National-Versammlung lauten kann.

Bezüglich der innerhalb der nächsten 14 Tage stattfindenden Deputirtenwahlen für die National-Versammlung verlautet, daß der Legitimist Jonglez de Vigne von der Candidatur im Pas-de-Calais zurückgetreten ist, der Wahlkampf somit zwischen dem Republikaner Brasme und dem Bonapartisten Delisse-Engrand beschränkt sein wird. Die legitimistischen Organe fordern ihre politischen Glaubensgenossen auf, sich von der Valurne fernzuhalten, lassen es aber hiebei nicht an energischen, gegen die Bonapartisten gerichteten Er-

klärungen fehlen. Leider stehen im Diffe-Departement die Chancen nicht so günstig für die Republikaner, indem sich hier zwei Angehörige dieser Partei zum Gaudium und Vortheil des Bonapartisten Duc de Mouchy gegenseitig befehdeten.

Wenn man einer Meldung der „Agence Havas“ glauben darf, so wäre der Conflict zwischen den beiden republikanischen Bemerbern bereits in einen argen Scandal ausgeartet, indem in Folge einer Wahlversammlung, welche am Sonntag in Clermont abgehalten wurde, der Candidat des linken Centrums, Lebavasseur, dem radicalen Candidaten Rouffelle seine Zeugen geschickt und letzterer das Duell angenommen hat.

Die neueste „Epoca“ bringt einen Artikel über die Thätigkeit oder richtiger Untthätigkeit der spanischen Flotte. Bekanntlich haben die sechs Schiffe, die an der cantabrischen Küste kreuzen, bisher gar nichts geleistet, und man weiß nicht, wozu sie da sind. Die „Epoca“ erklärt nun, die Escadre trage keine Schuld. Ihre Maschinen seien zu schwach, um dem gewaltigen Wellenschlage des Golfes von Biscaya Trotz zu bieten. Wenn sich eines der Schiffe bei stürmischem Wetter in die hohe See hinauswagte, so sei es verloren. Admiral Topete ist neulich vom Schlage gerührt worden — sollte dieser Unglücksfall ihm nicht zugestossen sein, als er den Bericht der „Epoca“ las? Eine Flotte, die das Meer nicht verträgt, ist allerdings eine Merkwürdigkeit.

Ein Telegramm aus Santander meldet, daß General Laceren den Oberbefehl über die Nordarmee niedergelegt habe. „Du hast's erreicht — Moriones!“ Für die nächste Zeit, heißt es, seien keine größeren Operationen zu erwarten. Da seit Ende uni nichts gekehren ist, nimmt uns diese Nachricht nicht Wunder. Von carlistischen Seite verlautet, daß nächstens ein zweiter Angriff auf Bruu stattfinden soll, und zwar unter persönlicher Leitung des Don Carlos. Der Präsident sammelt Truppen in Vera und nächstens gegen Bruu heranrücken, wo man übrigens zu seinem Empfange gerüstet ist. In der Bidassoa sind seit vorigem Samstag ein französisches und ein spanisches Kriegsschiff stationirt, um den Waffenschmuggel zu steuern. Aus Bayonne sind bereits alle ausgewiesenen Carlisten verschwunden.

Aus Constantinopel wird telegraphirt, daß dem Gerichte zufolge die Pforte daran denke, die Ordres für den Bau von Panzerkriegatten zu widerrufen. Dies würde darauf hindeuten, daß man am Goldenen Horn sich für längere Zeit hinaus leiner Gefahr vom Norden her versieht, denn die Sparfamkeitbrücksichten allein würden nicht zur Erklärung ausreichen. Die Türkei hat sich selten mit solchen Kleinigkeiten abgegeben.

Nach dem „Russischen Invaliden“ hat der Emir von Agha anistan, Schir Ali, gegen seinen rebellischen Sohn Jakub Chan einen Feldzug eröffnet. Man glaubt in England, daß der Krieg sich bis zu jenen Territorien ausdehnen dürfte, wo russischer Einfluß dominiert, der sich bekanntlich auf Seite des Rebellen stellt, während der Emir regelmäßige Subsidien von England bezieht.

### Wer Andern eine Grube gräbt . . .

Der „New-York Herald“ veröffentlicht die Correspondenz zwischen dem Staatssecretär des deutschen auswärtigen Amtes, von Bülow, und dem Grafen von Arnim, welche der Verhaftung des letzteren vorausging, beziehungsweise diese Verhaftung veranlaßte. Die Correspondenz besteht aus zwei Briefen des Herrn von Bülow dd. Berlin, 6. Juli 1874 und Berlin, 5 August 1874 und zwei Briefen des Grafen Arnim dd. Rassenheide, 20. Juli 1874 und Rassenheide, 11. August 1874. Bei dem großen Umfange der Correspondenz verzichten wir darauf, den ganzen Wortlaut zu reproduciren und beschränken uns eine kurze Analyse der interessanten Schriftstücke mitzutheilen. In seinem ersten Briefe verlangt Herr von Bülow von dem Grafen Arnim eine amtliche Aeußerung darüber, was ihm über das

Fehlen einer Reihe von Schriftstücken in dem Archiv der deutschen Botschaft in Paris bekannt sei. Hierauf erwidert Graf Arnim in gereiztem Tone, man habe vor allem Anderem von ihm amtlich nichts zu verlangen, er stehe in keinerlei Verkehr mit dem auswärtigen Amte mehr, er befinde sich ausschließlich zur Disposition des Kaisers und theile daher nur als Privatmann in einem Privatschreiben mit, was ihm über den Verbleib der fraglichen Actenstücke bekannt sei. Nachdem sodann der Graf einen sehr lüdenhaften Ausweis über den Verbleib der Schriftstücke gegeben, verlangt er sofort, das auswärtige Amt möge durch eine richterliche Entscheidung oder durch andere ihm zu Gebote stehende Mittel die Herausgabe der Schriftstücke zu erzwingen suchen.

Auf diese Erwiderung replicirt Bülow in ruhigstem Tone und mit streng sachlichem, durch Anziehung der betreffenden Paragraphen des Reichsbeamtengesetzes erhärtetem Nachweise, daß ein nur zur Disposition gesetzter, das gesetzliche Wartegeld beziehender Reichsbeamter auch für die Zeit, in welcher der Staat vorläufig auf seine Dienste verzichte, ohne jede Frage seiner regelmäßigen Oberbehörde unterstehe. Zum Schlusse seines Schreibens setzt der Staatssecretär dem Grafen Arnim juristisch auseinander, daß eine gerichtliche Erstreckung der fraglichen Schriftstücke nicht vor dem Civilrichter, sondern vor dem Strafrichter erfolgen müßte. Die Duplik des Grafen Arnim erklärt zunächst, daß eine Beantwortung des zweiten Schreibens des Herrn v. Bülow nur darum erfolge, weil der Erbotschaffer über seine Auffassung der ganzen Angelegenheit keine Zweifel auskommen lassen wolle. Im Uebrigen habe sich die Meinung des Schreibers auch nach den Erörterungen des Herrn v. Bülow um Nichts geändert und breche der Graf jeden weiteren schriftlichen Verkehr ab, weil er kein Interesse habe, einem disciplinarischen oder einem eventuell einzuleitenden Strafverfahren vorzubeugen.

Soweit der Schriftwechsel zwischen Herrn von Bülow und dem Grafen Arnim. Was unsere Meinung über den Fall betrifft, so können wir nur finden, daß die Ansicht, welche wir uns im ersten Augenblicke über den sensationellen Proceß gebildet haben, durch die nunmehr vorliegende Correspondenz auf das Glänzendste gerechtfertigt wird. Wir haben uns, ob schon wir in der Vertretung unserer Auffassung in der hiesigen Presse vollständig vereinzelt da standen, weder durch Krankhafte Mitgefühl für den schächeren Theil, noch durch gefällige, feile Popularitätshascherei, noch auch durch tendenziöse Gehässigkeit beirren lassen. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß Graf Arnim bei dem Umstande, als er ein bezahlter, in zeitweiliger Disponibilität befindlicher Reichsbeamter war, in allen Beziehungen seiner früheren dienstlichen Stellung dem Reichskanzler gemäß den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes unter-

stehe. Demgemäß hatte Graf Arnim die unbedingte Verpflichtung, dem auswärtigen Amte bezüglich aller Verhältnisse seiner dienstlichen Stellung in amtlicher Weise Rede und Antwort zu stehen, sich also auch den amtlich berechtigten Ansprüchen seiner Oberbehörde zu fügen.

Graf Arnim findet es für gut, sich nicht zu fügen; er verlangt die richterliche Entscheidung, und als ihm von dem auswärtigen Amte bemerkt gemacht wird, daß diese richterliche Entscheidung dem Strafrichter zufallen werde, fertigt er diese Ermahnung mit der höhnischen Erklärung ab, nicht er sei es, welcher die richterliche Entscheidung zu fürchten habe. Auf diese echt junkerliche Provocirung mußte selbstverständlich das auswärtige Amt die Angelegenheit dem Stragericht übergeben. Wer noch einer Funken von Rechts- und Moralitätsgefühl besitzt, kann keinen Augenblick im Zweifel sein, für wen er in dieser Affaire Partei zu nehmen habe. Graf Arnim ist allerdings ein hochbegabter Staatsmann, allein er gehört trotzdem doch mit Leib und Seele zu jenen hochfahrenden Junkern, die sich den unumgänglichen Forderungen des parlamentarischen und constitutionellen modernen Rechtsstaates nicht unterordnen wollen. Er betrachtete sich in seiner Stellung als Votscaster nicht nur im ceremoniellen und höflichen Verkehr, sondern auch in den dem Interesse seines Staates gewidmeten amtlichen Functionen als höchst persönlicher Vollmachtsträger und Vertreter seines Souveräns, nicht als Beamter des Staates und Untergebener des verantwortlichen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Ein constitutioneller Staat, in welchem die Beamten sich die Theorie des Herrn v. Arnim aneignen wollten, ließe Gefahr, bis in seine Grundvesten erschüttert zu werden. Wie soll ein verantwortlicher Minister, der nicht nur von seinem Monarchen, sondern auch vor dem Parlamente Rechenschaft über sein Thun und Lassen abzulegen verpflichtet ist, dieser Aufgabe genügen, wenn Einer seiner Untergebenen lech behauptet, er erkenne nur den Monarchen selbst als seinen Vorgesetzten an? Graf Arnim hat nach der Veröffentlichung dieser Correspondenz nicht einmal mehr ein Anrecht auf das Mitgefühl seiner Zeitgenossen; man kann nach dieser Veröffentlichung ferner nicht behaupten, daß die Verhaftung eine schonungslose Härte gewesen. Er hat es selbst nicht anders gewollt. Es paßt auf ihn das bekannte Wort: „Tu la voulu!“

Dr. F. Buda-Pest, 30. October.

Bei unserem legislatorischen Drama vergessen die 443 Darstellenden, daß wir auch beim Vorspiele, bei den in den Sectionen und Ausschüssen concentrirten, hochwichtigen Vorarbeiten unbedingt fast das ganze Parlamentpersonal benötigen. Dieser begreiflichen, nicht wundernehmbaren Vergeßlichkeit an den Plenarbedarf ist es zuzuschreiben, daß die Sectionen in ihrer Gesamtheit noch immer nicht an's Werk schreiten können, und daher nur allmählig, höchst schwerfällig die so dringenden legislatorischen Arbeiten in Gang

zu setzen sind. Der große, 443 Volksvertreter zählende gesetzgebende Körper wälzt sich von jeher, Kraft seiner physischen Größe, so arm- und saumselig auf der Bahn des Fortschrittes vorwärts, daß die notorische Trägheit weit mehr als Arbeitsüberhäufung an der bisherigen Resultatlosigkeit der Legislative die eigentliche Schuld trägt. Selbst die kleinsten Entwürfe können das deprimirendste Fatum erleben, denn selbst hier steckt und stockt Alles, wenn nicht bei jedweder künftigen Vorlage sich ein ganz anderer modus procedendi, ein practischer, arbeitfreudiger Geist zu manifestiren vermag. Justizminister Pauley scheint noch an die Heilung unserer parlamentarischen Leidenszustände zu glauben, sonst hätte er gewiß nicht schon gestern den Entwurf über das neue Straf- und Wechselgesetz eingereicht und in der That wird mehrseitig das practische Vehikel journalistisch ventilirt, welches bei einem tüchtigen Rechtsausschusse und bei einer practischen Haltung des Plenums die Sanctionirung umfangreicher Gesetzeswürfe, besonders jedoch kürzere Operate in sichere, beruhigende Aussicht stellt. Eine en bloc-Aannahme ist hier nicht immer unumgänglich notwendig; notwendig ist bloß ein Compromiß zwischen den beiden maßgebenden, großen Parteien in geschlossenen Sitzungen, welche darüber nach gemeinsamer Verständigung entscheiden, daß die gesammte Discussion sich auf den einfachsten Meinungsaustrausch beschränken und Namens jeder Partei die möglichst kleinste Redneranzahl das Wort ergreifen wird, lediglich um die nicht vertagbare Parteistimmung kurz zu motiviren. Wenn nun im Kleinen und Großen sich unser Plenum dieser practisch verwertbaren Richtung hingibt, wenn sich unsere Ausschüsse und Sectionen fort arbeitend in Permanenz erklären, sich nicht über jede Verantwortlichkeit erheben fühlen, die Kürze der Zeit durch Energie und Hingebung paralysiren, dann wird eben jetzt eine musterghltige neue parlamentarische Aera angebahnt, in welcher wir das sicherste Palladium unserer Verfassung, des Fortbestandes der deakaisischen Majorität und der volkwirtschaftlichen, moralisch-geistigen Regenerirung Ungarns erblicken.

Buda-Pest, 30. October.

Im Abgeordnetenhaus fand heute um 11 Uhr Vormittags die Constatirung der Fachcommissionen und Sectionen statt, mit Ausnahme der VI. Section, welche sich heute abermals wegen Beschlußunfähigkeit nicht constituiren konnte.

Die Sectionen constituiren sich folgendermaßen: I. Section: Präsident: Alexander Muzslay, Schriftführer: Johann Radocza. — III. Section: Präsident: Thaddäus Prilekly, Schriftführer: Alexander Madaay. — VII. Section: Präsident: Franz Házmán, Schriftführer: Julius Gulner. — VIII. Section: Präsident: Josef Sufly, Schriftführer: Desider Szilágyi. — IX. Section: Präsident: Paul Horicz, Schriftführer: Eugen Szentpálh.

Die Commissionen constituiren sich folgendermaßen: Finanzcommission: Präsident: Anton Csen-

## Feuilleton.

### Die todte Maske.

(Aus den Petersburger Erlebnissen eines englischen Officiers.)

(Schluß.)

Ich setzte mich an den zerbrochenen Tisch in dem elenden Zimmer und hatte mein Taschenbuch herausgenommen, um das Geld abzuzählen, welches für ihre Passage und Ausstattung nötig war, als leise und langsam an die Thüre geklopft wurde. Courtney und sein Weib zuckten zusammen und wurden todtbleich. Ich sah seine Hand zittern, als er ging, und die Thüre öffnend, den Besucher einließ. Seine Gattin sank auf einen Stuhl.

Es war der Baron, gewandt, ruhig, heuchlerisch und lächelnd wie immer seine würdige Gestalt war in einen tadellos sitzenden kurzen Rock zusammengedrückt. Er rieb seine Hände und betrachtete uns väterlich durch seine schimmernde Brille.

„Eine bezaubernde Gruppe in der That, und ganz nach der Antike“, sagte er in bestem Französisch. „Die Wohlthätigkeit tröstet die Armut und die Hoffnungslosigkeit. Wie ich erwartete, gibt der englische Monsieur seinen zwei Schützlingen Geld, damit sie ihren zu leichtgläubigen Creditoren entfliehen können. Gerade so ist es. Eh bien! Alles was ich sage, ist, die Wohlthätigkeit muß traurig notwendig Proteges brauchen, wenn sie diese unter solchen Leuten sucht.“

„Ich warne Sie“, sagte ich, während mein Blut sich erhitzte bei der Kälte dieses herzlosen Schurken, „in dieser Angelegenheit nicht zu interferiren.“

„Oh, wir sind ganz fertig mit dem armen Teufel, glauben Sie mir, mon cher monsieur“, erwiderte der Baron. „Er hat uns ausgedient; aber lassen Sie mich als einen Freund, trotz des leichten Mißverständnisses vor drei Tagen (er meinte den Mordversuch), Sie warnen, diesem mißgeleiteten jungen Manne kein Geld anzuvertrauen, denn er ist ein unerfättlicher Spieler, er würde gewiß in zwei Stunden Alles wieder verlieren.“

„Glender!“ stammelte Courtney, „Sie waren es, der mich in mein Unglück gelockt.“

„Aber lassen Sie mich Ihnen Eines sagen“, sprach der Baron, „wenn Ihr Schützling St. Petersburg nicht binnen drei Tagen verläßt, so wird das sehr schlecht sein für seine Gesundheit; voila! Ich will mich nicht länger in einem so angenehmen Familienkreis einbringen. Bon jour, monsieur Anglais. Wie gesagt, nach drei Tagen, eine Stunde nach Mitternacht, könnte er Unannehmlichkeiten haben, merken Sie das.“

Wir athmeten freier, als sich die Thüre hinter dem verächtlichen Menschen schloß.

„Das“, sagte Courtney, „ist der Chef der Bande, die mich ruinirt und zu ihrem Sklaven gemacht hat. So glatt und sanft er scheint, ist er doch einer der mildesten, raubgierigsten und gefühllosesten Menschen. Carrefoir ist der Geldheiser, der Oberst der Renommist und dieser hat die Aufgabe die Leute in Furcht zu jagen; Resnauz ist der Duellist und er kämpft mit den Entschlossenen.“

Obgleich die Leute Falschspieler und Schwindler seien, hatten sie doch früher, so versicherte mir Courtney, kein verzeißlungsvoolleres Verbrechen versucht, wenigstens insofern ihm ihr Treiben bekannt war. In meinem Falle aber schienen sie im voraus ein Complot verabredet zu haben, daß sie natürlich vor ihm geheim gehalten.

\* \* \*

Ich hatte den armen Menschen und seine Gattin am Bord des englischen Dampfers gesehen, der früh am Morgen abfuhr, und war jetzt auf meinem Wege zu einem Maskenballe bei dem in St. Petersburg bereits eingetroffenen Fürsten Tscherkasky. Es war nahezu 1 Uhr Nachts, als ich dort eintraf. In dem Hofraume des Palastes gab es eine malerische Scene. Da die Nächte noch kalt waren, hatte man dort ein großes Feuer für die Kutscher und Diener angemacht, damit diese sich wärmen konnten. Beschienen von dem rothen Lichte des Feuers gingen Masken in den Costumen aller Zeitalter und Länder die große Stiege empor — Schärer und Königinnen, Ritter und Hofnarren, Hofleute aus der Zeit Franz I. von Frankreich und Nonnen, Tartarenhäuptlinge und griechische Göttinnen, Cavaliers und Eremiten, alte Griechen und venetianische Signoras, Harlekins und Aebte, Pierrots und Duennas. Jeden Moment ergossen sich aus neu heranrollenden Equipagen neue phantastische Masken, alle lachend und in einem Duzend verschiedener Sprachen plaudernd, während innerhalb des Palastes rauschende Musik ertönte.

Der Fürst und die Fürstin begrüßten mich, als ich eintrat, und gratulirten mir zu dem Erfolge, daß

gerh, E  
die einzeln  
mit dem U  
Referat für  
— Referen  
man Szöll  
Moriz W  
Béla Lipt  
lay; Justiz  
Somssich  
Justiz  
Schriftführ  
Eisen  
rizmic  
Unter  
Schriftführ  
Darl  
Schriftführ  
Beh  
Schriftführ  
Im  
man n, n,  
Petit  
lyi, Sch  
Bibli  
vát h, S  
Schl  
Prilek  
Steu  
Schriftführ  
Die  
nannte C  
pulation  
Dampf  
Bergwerk  
Verkehr  
schlags  
gemeldet  
über die  
Ihr  
Novembe  
Plenarität  
Mos  
und 6.  
Sitzung.  
[Rede  
Ob  
das g.  
wird, da  
siehe in d  
trolle der  
Erfolges  
Die  
meiner S  
der Steu  
bei den  
Gesellsch  
denn die  
nungsgle  
ich einen  
gierigen  
Ja  
von Tsch  
ligei, vor  
schenden  
und die  
betrachte  
W  
und das  
wurde“  
Hauptst  
— Die  
richtete,  
zwei Ta  
geäußert  
in Bezug  
Ich  
sondern  
in dem  
„I  
sagte er  
allen eu  
wechself  
schwer,  
junge A  
auf Ih  
Z  
Tscherk  
famer  
ej. E

gerh, Schriftführer: Coloman Széll. — Für die einzelnen Ressorts bleiben die früheren Referenten mit dem Unterschiede, daß Paul Somssich das Referat für das Unterrichtsbudget übernommen hat. — Referenten sind demnach: für Finanzen: Coloman Széll; Inneres: Eduard Szédenyi; Handel: Moriz Wahrmann; Landesverteidigung: Baron Béla Liptay; Communicationen: Alexander Muzslay; Justiz: Ludwig Horváth; Unterricht: Paul Somssich.

Justizcommission: Präsident: Balthasar Horvát; Schriftführer: Stefan Telekly. Eisenbahncommission: Präsident: Ladislaus Korizics; Schriftführer: Eugen Szentpály. Unterrichtscommission: Präsident: Col. Tisza, Schriftführer: Adalár Molnár. Diariumscommission: Präsident: Alois Degré, Schriftführer: Franz Vatesi. Wechsellagerungscommission: Präsident: Ernst Hollán, Schriftführer: August Pulskly. Immunitätscommission: Präsident: Paul Hoffmann, Schriftführer: Michael Bésán. Petitionscommission: Präsident: Gustav Rizsolly, Schriftführer: Anton Molnár. Bibliothekscommission: Präsident: Michael Horvát, Schriftführer: August Pulskly. Schlußrechnungscommission: Präsident: Thaddäus Prilekly, Schriftführer: Peter Mihályi. Steuercommission: Präsident: J. Szlavay, Schriftführer: Ernst Daniel.

Die Reihenfolge der Berathung hat die letztgenannte Commission folgendermaßen festgestellt: Manipulation der öffentlichen Steuern, Eisenbahn- und Dampfschifftransport-, Erwerb-, Actiengesellschafts-, Bergwerks-, Hausclassen-, Jagd-, Wein- und Fleisch-Verzehrungs-, Stempel und Gebühren-, Percent-, Zuschlagssteuer und endlich der vom Finanzminister angemeldete aber noch nicht eingereichte Gesekentwurf über die Luxussteuer.

Ihre erste Sitzung wird die Commission am 5. November, 10 Uhr Vormittags, im Falle aber eine Plenarsitzung stattfinden sollte, um 5 Uhr halten.

Morgen um 10 Uhr Vormittags halten die 1. und 6. Section, (die letztere behufs Constituirung) Sitzung.

**Rede des Finanzministers Ohyecz.**

(Fortsetzung.)

Ob dies Verfahren in dem Falle, wenn es durch das g. Haus acceptirt werden würde, Erfolg haben wird, das wird die Zukunft zeigen. Ich meinerseits sehe in der Deffentlichkeit und der gegenseitigen Controlle der Steuerträger dieser Classe die Hoffnung des Erfolges.

Die Capitalisten und Rentenbesitzer muß man meiner Ansicht nach ebenfalls an dieser Gruppierung der Steuerträger Theil nehmen lassen; aber dies ist bei den zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften und Vergewerksbesitzern nicht nöthig; denn da deren Steuer auf Grund ihrer Rechnungslegung bemessen wird, kann dieselbe, wie bis-

her von den Steuerämtern, vom Steuerinspector vorgeschrieben und im Wege der gebräuchlichen Reclamation festgestellt werden.

Die vorgeschriebenen Steuern könnten dann in den Gemeinden die Notäre einzeln rapportiren.

Bevor ich von der Steuereinhebung spreche, halte ich zwei voranzuführende Verfügungen für notwendig. Die eine ist, daß die laufenden Steuern vom Jahre 1875 angefangen von den alten Restanzen abgetrennt werden mögen und für das Jahr 1876 jeder Steuerträger bezüglich seiner laufenden Steuer ein besonderes Steuerbuch oder Vogen erhalte, während die alten Schulden im früheren Steuerbuche verzeichnet bleiben. Ich halte dies darum für notwendig, damit wir einmal mit der Restanzenära brechen und eine Demarcationslinie zwischen den Rückständen und den laufenden Steuern ziehend, die so sehr nöthige, einmal doch durchzuführen Klärung und Eintreibung der Rückstände befördern, andererseits aber die laufende Steuer absondernd, deren Eintreibung desto möglicher machen. (Zustimmung.)

Im Wesentlichen halte ich die bisherige Institution für aufrecht zu erhalten, daß nämlich die wenigstens 100 fl. zahlenden Steuerträger berechtigt, die 200 fl. zahlenden verpflichtet sein, ihre Steuer unmittelbar in's Staatssteueramt einzuzahlen. Die anderen Steuerträger zahlen ihre Steuer dem durch die Gemeinde zu wählende Steuereinnehmer.

Die Steuereinhebungsregeln, welche ich projectire, sind, ich gestehe es, streng, stenger, als die in anderen Ländern bestehenden. Aber in anderen Ländern existirt keine solche Scheu vor dem Steuerzahlen, welche man bei uns meiner vollsten Ueberzeugung nach nur durch strenge Maßregeln besiegen kann.

Die laufenden directen Steuern wären am ersten Tage eines jeden Quartals fällig und im ersten Monate desselben einzuzahlen. Bei Denjenigen, welche ihre Steuern im ersten Monate des Quartals nicht entrichten, würde dann die ganze Quartalssteuer durch die Gemeindevorsteher und die Steuercommission ohne Ausnahme durch Pfändung sichergestellt werden.

Und wenn sie im zweiten Monate ihre Quartalssteuer nicht entrichten sollten, wären dann die Gemeindevorstände berechtigt, die mit Beschlag belegten Güter solcher Rückständiger im Wege der Licitation zu veräußern und so die Quartalssteuer ganz einzutreiben.

Wenn dies die Gemeindevorsteher nicht thun sollten, wird es Pflicht des Stuhlrichters sein, das Versäumte nachzuholen und die Licitation in einer außerhalb des Ortes liegenden Gemeinde zu vollziehen.

Es ist ein wichtiges Recht, welches den Gemeinden dadurch gegeben wird, daß sie die Staatssteuern auch mit Zwangsmaßregeln eintreiben können, aber ich glaube, daß es dem größten Theile unserer Gemeinden gegeben werden kann, weil deren Vorstände auch jetzt viel größere Summen bei Gelegenheit von Miethen, Käufen und Verkäufen manipuliren, als die sind, welche als Quartalssteuern in die Gemeindecassa fließen.

Wo — wie dies möglich und auch vorkommen wird — die Gemeindecassen nicht fähig sind, die öffentlichen Steuern selbst zu verwalten, sorgt der Gesekentwurf für die Ausstellung besonderer Steuer-manipulanten. Es ist notwendig, dies Recht den Gemeinden zu geben, weil mit diesem Rechte eine schwerwiegende Verantwortlichkeit verbunden ist. Wenn die Steuer von der Gemeinde im Laufe des Jahres nicht eingetrieben wird, so wird der Rückstand in Zukunft nicht mehr als Staatssteuerrückstand angesehen, sondern nach dem Gesekentwurf der Gemeinde als Gesamtlast angerechnet (Bewegung auf der äußersten Linken) und wenn dieser Rückstand im zweiten Jahre nicht eingezahlt werden würde, unter die Gemeindeeinwohner im Verhältnisse ihrer Steuer vertheilt und eingetrieben. Erlauben Sie mir zu bemerken, daß nachdem den Gemeinden das Recht gegeben ist, die auf die Bewohner entfallende Steuer auch im Executionswege einzutreiben, sie, wenn sie diese ihre Pflicht nicht erfüllen, nicht klagen können, daß man sie ob ihrer Versäumniß zur Rechenschaft zieht, und ich meinerseits erwarte den Erfolg von der Steuereintreibung nur in dem Falle, wenn die einzelnen Bewohner der Gemeinde daran interessiert sein werden, daß die anderen Einwohner ihre Steuer bezahlen (Zustimmung rechts); ohne dies, ohne eine solche starke Sanction getraue ich die Steuereintreibung unserer Gemeinden, wie ich dieselben kenne, nicht zu überlassen. (Zustimmung rechts.)

Die unmittelbar ihre Steuer Abtragenden, d. h. Diejenigen, welche ihre Steuer unmittelbar bei den Steuerämtern einzahlen, haben nach dem Gesekentwurf wie bisher die Steuerämter individuell zu liquidiren, und vollstrecken die Stuhlrichter auf deren Ansuchen die nöthigen Executionen und Pfändungen, und der kön. Steuerinspector tritt hier nur in dem Falle auf, wenn die Stuhlrichter ihrer diesbezüglichen Pflicht nicht Genüge leisten sollten.

Hinsichtlich der Eintreibung der alten Steuerrückstände liegt die Schwierigkeit darin, daß man hier eine allgemeine Regel, z. B. daß jeder Steuerrückstand in 1—2—3—4—5 Jahren in gleichen Raten gezahlt werden sollte, darum nicht aufstellen kann, weil die Verhältnisse der Privaten, der Familien sich von einander tausendfach unterscheiden; und eine solche allgemeine Regel kann für Viele zu schwer sein, während für Andere, die ihrem Vermögen entsprechend einen kleinen Rückstand haben, eine solche Regel bis zur Lächerlichkeit günstig wäre. Es ist daher notwendig, daß bezüglich der Eintreibung dieser Rückstände die Zahlungssummen und Termine, dem Vermögen derselben angepaßt bestimmt werden und mein Vorschlag geht dahin, daß die ständigen Ausschüsse der Comitats, respective in Städten, die denselben entsprechenden Körperschaften aus wenigen Mitgliedern bestehende zahlreiche Deputationen ermitteln mögen, welche diese Rückstände einzeln in den betreffenden Gemeinden nach den dort befindlichen Ausweisen prüfend, nach Anhörung der Betreffenden, je nach dem Vermögensstande eines Jeden darüber Bericht zu erstatten haben, ob der Steuerrückstand Dieses oder

ich einen jungen Engländer aus den Klauen von habgrigeren Schurken gerettet habe.

In der Zeit zwischen zwei Tänzen wurde ich von Tscherkasky seinem Onkel, dem Minister der Polizei, vorgestellt, einem grimmig und sardonisch lächelnden Wanne, der mich an Rabamanthus erinnerte, und die ganze Welt mit Verdacht und Mißtrauen zu betrachten schien.

„Wie gefällt Ihnen unsere „geborstene Säule“ und das „Zimmer, wo Peter der Große ermordet wurde“ — da dies doch nach Ihrer Meinung die Hauptsehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt sind?“ — Dies waren die ersten Worte, welche er an mich richtete, und sie enthielten einen Sarkasmus, den ich zwei Tage nach meiner Landung gegen einen Freund geäußert. Ich sah daraus, daß die russische Polizei in Bezug auf Spionage wahre Wunderdinge leistet.

Ich gab der Bemerkung aber keine Wichtigkeit, sondern erzählte dem Polizeiminister meine Geschichte in dem Spielerclub.

„Ich habe lange mein Auge darauf gehabt“, sagte er, „der Club gehört zu einer Bande, die in allen europäischen Hauptstädten verzweigt ist. Sie wechseln oft den Schauplatz ihrer Thaten, und es ist schwer, ihrer habhaft zu werden. Es ist gut, daß der junge Mann fort ist, auch Sie, Monsieur, müssen auf Ihrer Hut sein.“

Ich stimmte ihm bei. Nach einem Tanze ruhte ich, mit der Fürstin Tscherkasky plaudernd, als die Ankunft einiger seltsamer Masken eine Sensation in dem Saale hervorrief. Es erschien ein reich vergoldeter Palankin, mit

rother chinesischer Seide behangen und von vier Mandarins getragen. Sie waren in Roben von bunter Seide gekleidet und schritten gravitatisch dahin, wobei die Pfauenfedern auf ihren Kopfbedeckungen gar prächtig nickten und schimmerten. Sie äußerten kein Wort, sondern stellten den Palankin in einer Ecke des Ballsaales nieder, standen dabei und zogen die rothheidenen Vorhänge zurück, die ihren Herrn verbargen, der keinen Geringeren als den Kaiser von China vorstellte. Er saß, ganz in Goldstoff gekleidet, vollständig unbeweglich auf goldenen Kisseln und schien gleichgiltig gegen Alles, was um ihn her vorging.

Die chinesischen Masken waren aber bald vergessen, und wir tanzten wieder. Zu unserer Ueberraschung war aber am Ende des vierten Tanzes der Palankin noch da, aber die Träger waren verschwunden.

Die Tänzer begannen sich um den Palankin zu sammeln und Fragen an den stummen und unbeweglichen Kaiser zu richten, ihn mit allerlei Scherzen zu necken, und Damen baten ihn, mit ihnen zu tanzen.

In dem Gedränge wurde Jemand vorwärts gegen den Palankin gestossen.

Zu meinem Entsetzen fiel die schweigsame chinesische Gestalt innen zur Seite und blieb dann bewegungslos liegen.

Ich trat näher und hob sie auf — es war eine Leiche! Ich riß die Maske ab, und sah, zu meinem unbeschreiblichen Entsetzen, ein Gesicht, das ich sofort als das Courtney's erkannte. Wie sie ihn auch getödtet haben mochten, er war ruhig gestorben. Unglücklicher Mensch!

Er mußte nach Mitternacht an das Ufer zurückgekehrt sein und, nachdem ich ihn verlassen, hatten ihn wahrscheinlich Spione in irgend ein Spielhaus gelockt und er war da ermordet worden.

Von seiner unglücklichen Gattin erfuhr ich nachmals, daß die muthmaßlichen Mörder ihm einen Brief, in der meine Handschrift nachgeahmt war, hatten einhändigen lassen. Daß man die Leiche nach dem Ballsaale brachte, geschah offenbar, um mich oder den Polizeiminister zu verspotten.

Es gab eine Scene furchtbarer Verwirrung und Bestürzung, als das Factum bekannt wurde, aber nachdem man den Palankin und die Leiche fortgebracht, wurde der Tanz erneut. Die Sache wurde so viel als möglich todtgeschwiegen und die Wogen der Heiterkeit hatten das Entsetzen bald verdrängt.

Weber der Baron noch seine Bundesgenossen wurden je wieder in St. Petersburg gesehen, und es gelang der Justiz, so viel ich weiß, nicht, sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Gattin des unglücklichen Mannes wurde von mir und dem Fürsten zu ihrer Familie nach Malta zurückgeschickt, wo man sie gütig aufnahm.

Der Wundarzt, welcher die Leiche Courtney's inspicierte, gab seine Meinung dahin ab, daß der Unglückliche zuerst chloroformirt und dann in einem Dampfbade erstickt worden sein — was, wie ich dachte, auch mir wahrscheinlich bevorstand, als man mich nach dem Badezimmer schleppete.

250

ter zählende Kraft seiner lig auf der e notorische ng an der die eigent- würde kön- denn selbst i jedweder odus pro- eist zu ma- e r scheint en Leidens- nicht schon und Wech- mehrseitig irt, welches bei einer nctionirung doch kürzere stellt. Eine umgänglich romiß zw- teiten in ge- gemeinfa- gesammte gsaustausch e möglichst ird, ledig- mung kurz d Großen baren Rich- und Sec- n, sich nicht e, die Künze paralysiren, e parlamen- as sicherste tandes der schaftlichen, rblücken.

October.

11 Uhr mmissionen l. Section, Sunfähigkeit

ndermaßen: u z s l a h, III. Sec- Schrift- Section: er: Julius ent: Josef á g y i. — b, Schrift- folgender-

on C s e n-

Schwind- cherte mit drehen ver- den bekannt im voraus ie natürlich

eine Gattin, der früh einem Wege ersburg be- . Es war af. In dem ische Scene. an dort ein angemacht, en von dem in den Co- roße Stiege r und Hof- von Frank- griechische rriechen und te, Pierrots ch aus neu he Masken, ener Spra- alafates rau-

mich, als rfolge, daß

Venes in 1-2-3-4-5 Jahren abzutragen sein wird.

Auf Grund solcher Berichte kann das Ministerium die Termine bestimmen, die fällig gewordenen Summen in Evidenz halten und feinerzeit eintreiben.

Bezüglich der zwangsweisen Eintreibung der Steuern, habe ich dem Wesen nach die bisher bestehenden Vorschriften beibehalten, wie es wesentlich verschiedene in andern Ländern kaum geben dürfte.

Dieser Gesetzentwurf enthält noch Verfügungen über Amortisation, Erlasse, Zahlungsmoratorien der Steuern und ferner einige Verfügungen über die Eintreibung der indirecten Steuern, Gebühren und der nach Art der öffentlichen Steuern zu manipulirenden Forderungen, welche ich, ohne mich mit diesem Gegenstande jetzt eines Längeren zu beschäftigen, meinerseits wenigstens in ihrem gegenwärtigen Zustande den Händen der Dignen des Aercars zu entnehmen nicht für rathsam halte, wenn wir die Sache nicht noch mehr verwirren wollen.

Was ich bisher gesagt habe, bezieht sich auf die gegenwärtig bestehenden Steuern. Ich beabsichtige aber außer diesen in mehreren Gesetzentwürfen noch andere Steuergattungen. Vor allem wünsche ich die Manipulation der Wein- und Fleischverzehrungssteuer einigermaßen abzuändern, ich beabsichtige die Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschiffahrtstransportes, der Jagd und Jagdgewehre; ich beantrage gewisse Modificationen in Angelegenheit der Stempelgebühren und Taxen, dazu, durch die finanziellen Verhältnisse des Staates gezwungen, einen fünfprocentigen außerordentlichen Steuerzuschlag nach den directen Steuern.

Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit das Summarium des 1875er Budgets und alle Details desselben zu unterbreiten; die Motivirungen sind größtentheils im beigefügtem Hefte enthalten. Außerdem unterbreite ich gesondert die Motivirungen des Culus-, Justiz- und Handelsministeriums und in einigen Tagen werden auch die Motivirungen der Ministerien für Inneres, Handel, Finanzen und Communicationen vertheilt sein. Ich unterbreite ferner die Gesetzentwürfe über die Manipulation der öffentlichen Steuern, Erwerbsteuer, Capitalzinsen- und Rentensteuer, über die Modification einiger Paragraphe des auf die Aussteuer bezüglichen G. V. 1868: XXII, über die Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine, über Bergwerkssteuer, über die Modificationen bezüglich der Manipulation der Wein- und Fleischverzehrungssteuer, über die Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschiffahrtstransportes, der Jagd und Jagdgewehre, der Stempelgebühren und Taxen und des nach den directen Steuern im Jahre 1875 auszuwerfenden Spercentigen Steuerzuschlages.

Die zwei letztgenannten Gesetzentwürfe sind noch nicht gedruckt, werden aber im Laufe dieser Tage den Mitgliedern des g. Hauses zur Verfügung stehen.

Die übrigen Gesetzentwürfe sind bereits vertheilt und auch die Vertheilung des Budgets sammt dessen Motivirung wird am morgigen Tage vertheilt werden können.

Ich unterbreite bei dieser Gelegenheit noch zwei Gesetzentwürfe: Einen über die Modificationen des Punctirungsgesetzes und dessen Vorschriften, dessen Unterbreitung deshalb notwendig ist, weil selbes auf einem zwischen den Ministerien der beiden Reichshälften der Monarchie schon früher geschlossenen Uebereinkommen basiert. Der zweite Gesetzentwurf handelt über einen Nachtragscredit und verfügt, daß der auf Ungarn entfallende Theil des in der Schlussbilanz vom Jahre 1871/72 von den Delegationen votirten Ausgabes-Plus, im Betrag von 700 und einigen Tausend Gulden ausbezahlt werde. Indem ich dies dem g. Hause unterbreite, anerkenne ich selbst, daß es der Gesetzentwürfe Viele sind, welche ich auf einmal auf den Tisch des Hauses niederlege. Viele werden es auffallend finden; Derjenige aber wird es nicht auffallend finden, der in Betracht zieht, daß die Krankheiten bei ihrem Anfang leicht und mit wenig Arzneien oft schmerzlos heilbar sind. (Bewegung auf der äußersten Linken); aber wenn ihnen rechtzeitig nicht vorgebeugt wird, ihre Verbreitung — indem sie lebensgefährlich werden — nicht verhindert wird, dann bedürfen sie verschiedenerer, eindringlicherer und schmerzlicherer Heilungen. Ich kann nicht dafür, daß zu Anfang unserer finanziellen Uebel dem Verbreiten dieser Krankheit nicht vorgebeugt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes.

Wien, 30. October. Wie verlautet, findet Sonntag im Salm'schen Schlosse Kaiser ein Conventikel der Feudalpartei statt. — Der Proceß Dsenheim beginnt

nach dem „Neuen Fremdenblatt“ bestimmt am 30. November vor einer außerordentlichen Jury, deren Auslösung Mitte November erfolgt. Das Präsidium wird Baron Wittmann führen. — Lieutenant Zubovics traf auf seinem Wien-Pariser Distanzritt am 27. d. Abends 6 Uhr in Esferding ein, durch welchen Erfolg er die erste Wette in der Höhe von 7000 Gulden gewonnen.

Wien, 30. October. In Folge eines Compromisses zwischen dem Gemeinderath und dem erzbischöflichen Consistorium in Wien über die Frage der kirchlichen Einsegnung des Central-Friedhofes, wurde dieser heute in aller Stille vom Weihbischof eingeseget.

Berlin, 30. October. Dänische Blätter berichten, der Berliner Polizei-Präsident Herr v. M a d a i sei zu dem Kopenhagener Polizei-Director gekommen, angeblich um das dortige Polizeiwesen und namentlich das Droschkenfuhrwesen kennen zu lernen. Der eigentliche Reisezweck hängt aber mit der Angelegenheit des Grafen A r n i m zusammen. In der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen sei ein Legations-Secretär beschäftigt, der früher unter Arnim in Paris arbeitete und mit ihm Paris verließ; derselbe sei in der Wohnung des deutschen Gesandten wiederholten Berühren unterzogen worden.

Würzburg, 30. October. Hofrath Rienecker, Vorstand der Irrenabtheilung des hiesigen Julius-Spitals, nimmt an, daß der Selbstmord des Großvaters, der Irnsinn der Mutter Kullmann's, seine körperlichen Difformitäten, sein Mangel an moralischen Gefühl, seine abnorme Erregbarkeit in der geschlechtlichen Sphäre, die bis zur Impotenz gehe, sein Mangel an Urtheil, seine willkürliche Aufnahme fremder Ideen und Hingabe an die Autorität Anderer, seine Zurechnungsfähigkeit beschränkt habe; dagegen nimmt der Vorstand der Irrenanstalt zu Wernel, Dr. Hubrich, die Zurechnungsfähigkeit an und gibt nur zu, es sei zwar eine erhebliche Anlage vorhanden, dieselbe könne aber nur unbedeutend eingewirkt haben.

Würzburg, 30. October. Kullmann wurde des versuchten Verbrechens des Mordes schuldig erkannt, zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe, zehnjährigem Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Florenz, 30. October. Die neuerdings vielfach officiöse „Gaceta d'Italia“ nennt Arnim's provisorische Freilassung eine erste Niederlage der Bismarck'schen Politik und sagt, es hätte sich nicht verlohnt, solche Strenge zu üben, um zum gegenwärtigen Resultate zu gelangen.

London, 30. October. Eine amtliche Depesche Sir Hercules Robinson's vom 25. d. zeigt die vollkommen bedingungslose Session der Fidschi-Inseln an Großbritannien an, desgleichen die vollzogene Errichtung einer vollständigen Verwaltung. Der Fidschi-König Thakombau überfandete der Königin Victoria seine Lieblingsspreitkeule, welche reich mit silbernen Friedensemblemen verziert ist. Er empfiehlt sein Volk ihrer Gerechtigkeit und Großmuth.

Einige Blätter kündigen die bevorstehende Rückverlegung Sir Henry Elliot's vom Gesandtenposten in Constantinopel an und bezeichnen Lord Lytton als Nachfolger.

London, 30. October. Die „Times“ bespricht die deutsche Thronrede und sagt, das Gesticorn Deutschlands sei sichtlich im Steigen begriffen, nachdem der auswärtige Feind besiegt, der innere Gegner überwältigt und die Macht des Cezars gebrochen ist. Die friedlichen Versicherungen der Thronrede sind geeignet, allen kriegerischen Gerüchten ein Ende zu machen. Auch lasse die große Anzahl der dem Reichstage vorgelegten gesetzgeberischen Arbeiten den Frieden notwendig erscheinen. Eine so beschäftigte Nation könne nicht den Wunsch hegen, Andere zu bekriegen.

Brüssel, 30. October. Ein im „Echo du Nord“ von Lille erscheinender Brief Cassimir Périer's erklärt, daß er und Thiers als Haupt-Actionäre der Bergwerke von Auzin dem Personal derselben bei der nach Wahl im Departement du Nord volle Freiheit der Abstimmung lassen.

Constantinopel, 29. October. Nach der Audienz verließ der Sultan dem Herzog von Oldenburg die Insignien des Osmanie-Ordens. Der österreichisch-ungarische Botschaftsrath Herbert ist angekommen. — Die Untersuchungs-Commission, welche über die jüngsten Vorfälle Podgoriza an Ort und Stelle sich verfügt hatte, nahm die Arretirung der Schuldigen vor; das Werk der Genugthuung wird eifrig betrieben; die Aufregung der Montenegriner hat sich vollständig gelegt. — Einem Gerüchte zufolge soll die Regierung die Panzerschiffe abbestellt haben.

Constantinopel, 30. October. Der Fürst von Montenegro, legte telegraphisch dem russischen Botschafter Botschafter als Doyen des diplomatischen Corps die Zweckmäßigkeit nahe, der Enquête in Podgoriza

einen internationalen Charakter zu verleihen. General Ignatieff antwortete nach Consultirung mit seinen Collegen, nachdem der Großvezier prompte Justiz zugesagt hatte, werde das diplomatische Corps sich beschränken, für den Augenblick den Verlauf der Angelegenheit zu verfolgen.

Montevideo, 25. October. Die argentinische Bank wird sich nach einem sicheren Orte zurückziehen. Der Gesandte von Chili verlangt seine Pässe. Die Regierung beabsichtigt, Buenos-Ayres zu besetzen. Die Insurgenten haben ihre Verbindung bewerkstelligt.

Amtliches.

(Ernennungen) Moriz Mezey zum Grundbuchführersadjuncten zweiter Classe beim Biharer Gerichtshof, Josef Doron zum Kanzlisten beim Szatmar-Németer Bezirksgericht, Arthur M a h e r zum Grundbuchführersadjuncten beim Temesvárer Gerichtshof, Nicolaus Kisfaludy zum Notar beim St. Gottharder Gerichtshof, Josef K e l z e z zum Kanzlisten beim Cseszer Bezirksgericht.

(Ereignisse) Dem zum Wiener Consul der Republik Uruguay ernannten Kaufmann Ferdinand Fabell wurde von Sr. Majestät die Exequatur ertheilt.

Kleine Chronik.

Arab, 31. October. Gestern Abends kam in unserem Theater das Lustspiel: „Die zärtlichen Verwandten“ zur Aufführung. Dieses Lustspiel stammt, wie jeder in der Bühnenliteratur nur halbwegs Bewanderte weiß, aus der Feder des im vorigen Jahre verstorbenen deutschen Bühnendichters Roderich Benedix, nur unsere Theaterdirection, scheint hiedon keine Kenntniß zu besitzen, da auf dem betreffenden Theaterzettel zu lesen stand: „A gyöngéd rokonok“, vigjáték 3 felvonásban, írta D'Ennery Adolf, francziából fordította Radnótfáy Soma. — („Die zärtlichen Verwandten“, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Adolf D'Ennery, aus dem Französischen übersetzt von Samuel Radnótfáy.“) Wir müssen nun die Direction oder deren Regisseur aufmerksam machen, in Zukunft dem Theaterzettel eine etwas größere Aufmerksamkeit zu widmen und sich ähnliche Blamagen zu ersparen. — Oder sollte dieser Angelegenheit nicht eine einfachere Unkenntniß der Bühnenliteratur, sondern eine tiefere Absicht zu Grunde liegen? Das glauben wir kaum, und wollen wir gewissermaßen als Entschuldigung für die Direction, für diesmal die erste Ansicht als die richtige gelten lassen.

In einer hiesigen Markthölle ereignete sich heute Vormittags eine tragi-komische Scene, die erzählt zu werden verdient. Der Inhaber des Geschäftes, welcher vor einiger Zeit in Concurs gerathen ist und daselbe auf den Namen seiner Gattin übertragen ließ, fügte auf der Firma seinem Namen das bei solchen Gelegenheiten übliche und sehr bequeme: „né“ an, von dem selbst weniger Eingeweihte sehr wohl wissen, was das zu bedeuten habe. — Als die Markthölle heute geöffnet wurde und sich mehrere Kunden eingefunden hatten, wurden von der auf dem Verkaufspult ausgehängten Firma durch Zufall die zwei verhängnisvollen Buchstaben abgelöst, so daß nur die alte Firma der Besichtigung ausgestellt blieb. — Mit einemmale erschien der Kanzleileiter eines hiesigen Advocaten in Begleitung einer Gerichtsperson in der Hölle und fingen beide an die Execution an den Waaren vorzunehmen. Die Gattin des Kaufmannes protestirte wohl dagegen aus Leibeskraft und reclamirte die mit Beschlag belegten Waaren als ihr Eigenthum, doch half dies nicht im Geringsten, denn es fehlte leider an der Firma das schützende „né“. Es blieb nun der armen Frau nichts weiter übrig, als die Pfandsumme von 150 fl. und noch extra 70 fl. Executionskosten zu bezahlen, worauf die gestörte Ruhe wiederkehrte. — Die Frau sorgte aber nun dafür, daß der Mangel, der ihr so theuer zu stehen kam, schleunigst ersetzt werde und ist nun das „né“ deutlich sichtbar und haltbarer an der Firma angebracht.

(Wochen-Rapport) Sonntag den 1. November: „A ripacos Pista dolmánya“ (Der Dolmány des blatternarbigen Pista.) Neues Original-Volksstück mit Gesang.

Montag den 2. November: „A haza“. (Das Vaterland.) Französisches Drama.

Dienstag den 3. November: „Martha“. Oper. Mittwoch den 4. November: „Schöne Galathea“. Operette. „Az egyetlen leány“. (Die einzige Tochter.) Lustspiel von Graf Fredro.

Donnerstag den 5. November: „A jó hazafiak“ (Die guten Patrioten.) Original-Lustspiel.

Freitag den 6. November: „Lucia“. Oper.

Samstag den 7. November: „Trapezunti hercegnő“. (Herzogin von Trapezunt.) Operette.

Fortsetzung in der Beilage.

**\* (Eine zärtliche Mutter.)** Man schreibt aus Graz, 27. d. M.: Ein sprechendes Beispiel von der trostlosen Rohheit, welche in gewissen Volksschichten herrscht, lieferte gestern eine hiesige dienstlose Magd, die schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Knechte unterhielt, welchem Verhältnisse vor einigen Monaten ein Kind entsprossen war. Die beiden „Liebenden“ kamen gestern um irgend einer geringfügigen Ursache willen in Streit, und da der Knecht sich überzeugte, daß Vernunftgründe seine gereizte Liebe nicht zur Reize bringen würden, so wollte er der Sache dadurch ein Ende machen, daß er sich entfernte. Damit aber war die holde Dame noch weniger einverstanden. In ihrem Zorne ergriß sie das drei Monate alte Kind, welches sie gerade auf dem Arme trug, bei den Füßen, eilte dem sich Entfernenden nach und indem sie das Kind in der Luft schlang, führte sie mit demselben einen heftigen Schlag nach dem „Geliebten“, wie man sich etwa eines Holzmittels zum Schlagen bedient. Die üblen Folgen für das arme Kind stellten sich sofort ein. Das Kind bekam alsbald Erbrechenanfalle und wenige Stunden später war es — eine Leiche. Die gefühllose Mutter wurde von der Sicherheitsbehörde dem Landesgerichte übergeben.

**\* („Mit Vergnügen.“)** Ein Rentier, sesshaft in einem kleinen böhmischen Städtchen, beschloß, um die Sommermonate zu genießen, mit der Frau und seinen beiden erwachsenen Töchtern, Ottilie und Olga, auf vier Wochen in's Bad zu reisen. Anfangs Juni kommt die Familie wohlgemuth in T. an. Im Hotel zur Stadt H. . . . . wird abgestiegen. Vater und Mutter beziehen das Zimmer Nr. 57, die beiden Schwestern Nr. 59. Am ersten Abend gehen die jungen Mädchen, ermüdet von der Reise, zeitig schlafen. Gegen 11 Uhr erwacht Ottilie und empfindet das Bedürfnis, frische Luft zu schöpfen. Ohne Kerze verläßt sie das Zimmer und draußen ist's pechfinster. Nach wenigen Minuten kehrt sie in's Zimmer zurück; halb verschaffen sucht sie schnell in's Bett zu kommen — „Olga, ich bin erkältet“, sagt sie zur Schwester . . . „laß mich neben Dich niederlegen und erwärme mich.“ . . . „Mit Vergnügen!“ antwortet ihr eine rauhe Stimme, welche sie gleich als nicht die ihrer Schwester erkannte. Todterrecht stößt das Mädchen einen Schrei aus, und rennt der Thür zu. Sie befand sich irrtümlich im Zimmer ihres Nachbarn in Nr. 60. — Acht Tage wachte sich Ottilie nicht aus ihrem Zimmer heraus. Endlich entschließt sie sich herabzusteigen und an der table d'hôte zu speisen. Sie kommt neben einen eleganten Herrn zu sitzen, der sich ihr gegenüber sehr zuvorkommend benimmt. Es kommt der Drater. Ottilie findet ihn schwach gesalzen und ersucht ihren Nachbar, ihr das Salz zu reichen. — „Mit Vergnügen!“ sagt ihr eine Stimme, die sie nur zu gut kennt. Das arme Mädchen fällt in Ohnmacht, als sie in ihrem Nachbar jenen Herrn erkennt, in dessen Zimmer sie sich einige Tage zuvor verirrte. Der „Tagesbote“ kennt sogar die Fortsetzung der Geschichte und erzählt, daß Fräulein Ottilie vierzehn Tage nach dem Vorfall sich mit Vergnügen mit dem Herrn verlobt habe, dessen „mit Vergnügen“ ihr so viel Pein und Schmerz verursacht hatte.

**\* (Er mordung eines Kindes.)** Aus Prag 28. October, wird gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern Mittags in der Josefstadt verübt, über welches die „Bohemia“ folgendes Nähere erzählt. In dem Hause Nr. 236 — V., Hampagasse, bewohnte der 36 Jahr alte, gewesene Waisenkinderträger der Franz-Josefsbahn Anton Ringer aus Weprkau, Bezirk Chotobor, mit seinem 30 Jahre alten Weibe und seinem zehn Monaten Kinde Josef auf ebener Erde ein kleines feuchtes Zimmer. Das Ehepaar lebte, seit der Mann vor drei Monaten seines Dienstes enthoben worden war, in der bittersten Noth, wozu noch kam, das es schon übermorgen die Wohnung hätte räumen sollen, ohne im Stande zu sein, eine andere zu mieten. Der Gatte wurde immer schwermüthiger, je näher die Ausziehhzeit heranrückte. Alle seine Bemühungen ein Darlehen oder eine Beschäftigung zu erlangen, blieben erfolglos. Gestern um halb 12 Uhr Mittags sandte er sein Weib mit einem an den Generaldirector der Franz-Josefs-Bahn adressirten Brief auf den Bahnhof dieser Bahn. Wie er seinem Weibe mittheilte, enthielt der Brief die Bitte um seine Wiederanstellung. Das Weib entfernte sich, während Ringer mit dem Kinde in der Wohnung zurückblieb. Um halb 1 Uhr kehrte das Weib zurück. Sie fand die Wohnungstür offen und diese scheinbar leer. Sie erkundigte sich bei den Nachbarn und erfuhr, daß ihr Gatte vor ungefähr einer halben Stunde allein fortgegangen sei. Von einer unerklärlichen Ursache ergriffen, betrat sie abermals die Wohnung. Da fiel ihr Blick auf eine gegenüber dem Eingange befindliche halboeffnete Thür, an welcher sie zu ihrem Entsetzen ihr Kind regungslos hängend bemerkte. Mit einem lauten Aufschrei, das Fruchtbare ahnend, stürzte sie auf dasselbe zu und fand es todt.

Es war mittelst um die Brust gewundener starker Schnüre an einem Nagel im Thürrahmen aufgehängt. Auf die Verzweiflungsrufe der unglücklichen Mutter eilten die Nachbarn herbei, ein Arzt wurde geholt und die Polizeibehörde von dem Vorfalle verständigt. Der Bezirksarzt Dr. Urban stellte erfolglos Wiederbelebungsversuche an und erklärte schließlich, der Tod des Kindes sei auf eine gewaltsame Art, muthmaßlich durch Erdroffnung erfolgt. Auf dem Kopfe der Leiche wurden einige starke Beulen bemerkt. Allgemein wurde der eigene Vater als der Mörder des Kindes bezeichnet. Man nimmt an, daß er durch die Noth zur Verzweiflung getrieben, sich selbst das Leben haben nehmen wollen, vorerst aber noch sein Kind welches er über Alles liebte, getödtet habe. Sein verstörtes Aussehen bei seiner Entfernung und die Umstände, unter welchen der Mord verübt wurde, lassen über seine Thäterschaft kaum einen Zweifel aufkommen. — Am nächsten Tag stellte sich Ringer selbst der Sicherheitswache, bekannte sich als Mörder und gab als Motiv der That die große Noth an, in welcher er sich befand. Der Kindesmörder, in dessen Tasche man ein Rasirmesser fand, ward dem Gericht übergeben.

**\* „Das deutsche Reich will die Vertheidigungskräfte der Schweiz und Belgiens auf die Probe stellen, um zu sehen, wie sie sich bei einer Attaque auf ihre Neutralität verhalten werden. Deshalb vervollständigt Deutschland die Organisation seiner Armee und die Ausrüstung der westlichen Festungen des Reiches.“** So wird ganz ernsthaft Londoner Blättern aus Berlin telegraphirt. Wie seltsam spiegelt sich die politische Welt in solchen Querköpfen!

**Man fand**

gestern, Dienstag den 20. October, gegen Mittag

**eine Braut.**

Dieselbe ist achtzehn Jahre alt, hat blaue Augen und rabenschwarzes Haar.

Man kann sie reclamiren beim Polizei Commissariat des Stadtviertels.

Marie Lebel, geboren zu S. L. A. M. A. M., umweit Paris, zählte zu jenen Glücklichen ihres Geschlechtes, welche sich rühmen können, mit 18 Jahren Braut geworden zu sein. Sie galt aber auch für das schönste Mädchen der ganzen Umgebung und war immer von Anbetern massenhaft umgeben. Ein gewisser George Veruz war so glücklich, das Herz der schönen Marie erobert zu haben und sie als Frau heimzuführen. Der Hochzeitstag wurde auf den 20. October festgesetzt. Der Bräutigam, im Vollrausch seiner Freuden, bestand darauf hartnäckig, daß die Hochzeit in Paris stattfinden möge. Dienstag früh bestiegen also die Hochzeitsgäste den Eisenbahn-Train und fuhren nach Paris. Am Pariser Bahnhof angekommen, wurden an 15 Fiakers commandirt, welche die Gäste in die Kirche bringen sollten. In dem letzten Wagen befanden sich Braut und Bräutigam. In Rue Montmartre hieß der Bräutigam den Kutscher einzuhalten. Er bemerkte, daß er seine Handschuhe zu Hause vergaß, und stieg da ab, um sich ein Paar neue zu kaufen. Während er also den Handschuhladen suchte, bog der Kutscher, welcher etwas angeheitert war, in eine andere Straße ein, und — o Malheur! — der Bräutigam konnte den Wagen nicht widerfinden. Vergebens durchrennt er mehrere Straßen, von seiner mariée ist keine Spur! Und erst die arme Braut! die gab sich für immer verloren! In eine weiße Seidenrobe gekleidet, den Myrthenkranz um's Haupt gewunden, sitzt sie im Wagen und weint bitterlich! So fanden sie zwei Communal-Wachmänner in der Straßenecke von St. Marc und Richelieu. Befragt, was ihr zugefallen, erzählt sie unter Schluchzen ihre Leidensgeschichte. Hierauf führte man sie zum nächsten Polizei Commissariat, das sie in ein Hotel einlogiren ließ, und schickte gleich einen Boten nach ihrer Heimat. Die Eingang stehende Anzeige wurde von der Pariser Polizei in allen dortigen Journalen veröffentlicht und trug nicht wenig zur Belustigung der Leser bei.

**\* (Die österr. Reichs-Goldstücke.)** In Folge einer zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und den theilhaftigen Staaten gepflogenen Correspondenz werden die in Oesterreich Ungarn geprägten Goldstücke zu 8 fl und 4 fl. bei den öffentlichen Cassen Frankreichs, Belgiens, Italiens, der Schweiz und Romäniens gleich 20 Francs, beziehungsweise 10 Francs, angenommen. Demzufolge haben die österreichische und die ungarische Regierung gegenseitig verfügt, daß die vollwichtigen Goldstücke der genannten Staaten per 20, 10 und 5 Francs, bei sämtlichen Staatscassen zu einem Course, welcher dem in Silber Oesterr. Währ. ausgedrückten Werthe der österr.-ung.

Goldmünzen zu 8 fl. und 4 fl. entspricht, angenommen werden sollen, u. zwar: das Zwanzig-Francstück zu 8.10 fr. De. W. in Silber, das Zehn-Francstück, zu 4 fl. 5 fr. in Silber und das Fünf-Francstück zu 2 fl. 2 1/2 fr. De. W. in Silber.

**\* (Verheiratete Schülerinnen.)** In Texas besteht ein Schulgesetz, das alle Personen zwischen 6 und 18 Jahre zwingt, die öffentlichen Schulen zu besuchen und Zuwiderhandelnde mit Strafen belegt. Da aber in Texas frühe Heiraten an der Tagesordnung sind, so wird wohl das Gesetz abgeändert werden müssen, wenn man die lächerlichsten Ausfälle vermeiden will. So erhielt z. B. vor einiger Zeit des Schulcommissär einer der östlichen Counties einen Klagebrief einer jungen Frau von 17 Jahren, welche zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie während des Jahres die Schule versäumte. Sie schreibt: „Ich habe einen Mann, für den ich sorgen, ein Kind, das ich warten muß; ich soll waschen, kochen und das Haus in Ordnung halten, wo bleibt mir da noch Zeit zum Schulbesuch? Ich bitte daher, mir die ungerichte Strafe zu erlassen und überhaupt Verheiratete von der Verpflichtung des Schulbesuches zu entbinden.“

**\* (Practischer Unterricht im Wetteln.)** In England gibt es eine Industrie, die auf dem Continente ihres Gleichen nicht hat. Man kann jetzt an den Mauern von Bond's folgendes Placat lesen: „Der Professor Kazare Rooney nimmt sich die Freiheit, dem Publicum anzuzeigen, daß er eine Schule gegründet hat, um praktischen Unterricht, die ihm anvertrauten Kinder zu lehren, wie sie ihr äußeres Ansehen total verändern und sich jedes Gebrechen beilegen können, ohne ihrer Gesundheit im Geringsten zu schaden. Gegen einen mäßigen Preis sagt er, wie man in mildthätigen Stadtvierteln die besten Straßen brandschlagen kann. Vermietung von Krücken, künstlichen Pflastern, von Hundstuden für Blinde und von Zwillingen. Es wird auch in die Provinzen versandt. Geschwindigkeit und Discretion. Briefe franco.“ 23 Princestreet. S. Gilles.

**\* Das schöne Spanien ist ein wunderbares Land.** Wenn dort ein Rebellenführer geschlagen wird, so zieht er gemüthlich Zivilkleider an, setzt sich auf die Eisenbahn und fährt ab. So hat es neulichs 2030 an, der traurige Held von Murcia, gemacht. Als seine Bande geschlagen und zerstreut war, trat er seinen strategischen Rückzug mit dem andalusischen Postzuge an, ward aber unterwegs erkannt und verhaftet. Wenn die carlistischen Häuptlinge nicht die Eisenbahnen so gerne zerstörten, so würden sie sich vielleicht für jedes Gefecht einen Extrazug bestellen, um im Falle einer Niederlage rasch davoneilen zu können.

**\* Der Communalrath von Neapel votirt eine Leibrente von 3000 Lire für Garibaldi.** Die Gemeinde-Vertretung von Minervino im Neapolitanischen that Gleiches mit einer Leibrente von 300 Lire.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steinbeck & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**\* (Literarisches.)** Die „Concordia“, ein in ungarischer und romanischer Sprache zweimal wöchentlich in Buda-Pest erscheinendes politisches und landwirthschaftliches Blatt, stellt sich die Aufgabe, unter den verschiedenen Nationalitäten die Eintracht zu fördern, — für die permissive Civillege einzutreten, — die Auflassung des Gesetzes, welches die Strafe des Wuchers aufhebt, anzustreben, gegen den Nepotismus in der Politik und Amts-Ernenennung zu streiten und verspricht schließlich unter Anderem „zur ungarischen Nation in deren eigenen Sprache zu sprechen und „wenn dieselbe von den billigen und gerechten Forderungen der Romänen überzeugt sein wird, sie (die ungarische Nation) im heiligen Namen des Vaterlandes aufzufordern, daß sie zur Erreichung des Zieles „hilfreiche Hand reiche.“ — Das Blatt erscheint mit dem 15. November unter der Redaction des Eigenthümers Papp Reizmond und kostet jährlich 10 fl.

Theater.

Arad, 31. October.

Die gestrige Vorstellung „Die zärtlichen Verwandten“ von Roderich Benedix, (auf dem Theaterzettel irrtümlich von D'Ennerly Adolff) bot dem Publicum einen recht heitern Abend. — Besonders excellirte Frau Romiove, welche die Brngarda, das — um uns einer gewöhnlichen Redensart zu bedie-

nen — in's alte Eisen gehende Fräulein, welches an die Grenzschiede des verrothneten Altjungfernthums anlangend, mit den Ueberbleibseln ihres schwindenden Reizes und Anwendung einer ehemals gefährlich gehandhabten Kofletterie, sich um jeden Preis ein Mann angeln will, — mit treffender Charakteristik und feiner Nuancirung gab. — Herrn Egressy in der väterlichen Rolle des Barnabä zu hören, war uns zwar neu, aber ihn in dem gemüthlichen Fache und entkleidet dem hochtragischen Pathos, als Menschen wie wir alle sind, zu sehen, offen gestanden wohlthuend, er gab auch die Rolle mit richtigen Tact und trat mit derselben offenbar den Empfindungen des Publicums, welchen er sich zu entsprengen anfangt, näher. — Frä. Pisko, als Thurnelba, spielte ihre Rolle mit Wärme und tiefem Gefühle und erntete wohlverdienten Beifall. Herr Komáromy gestaltete den Schummrich zu einem recht wirksamen Einfaltspinsel und blasirt angehauchten Dummtopf, — sowie auch Frä. Ujjaluksi die immer heitere Ottilia recht amüsiert wiedergab. — Frau Aradi suchte zwar nach Möglichkeit der Rolle des Blaustrumpfes und Bücherwurms Urrike gerecht zu werden, doch hat sie dazu zu wenig trockene Stimme und Gestalt so wie Frau Csabai zu der Rolle der pens. Hofrätthin, die dieser Figur anlebende Hochnastigkeit und die der Vorehrthuerin nicht besitzt, und während Frä. Follinus, dann die Herrin Balla, (Dr. Wisnar) Somogyi (Offenburg) und Balassa (Weithold) genügten, — hatte Frau Katalin für die Rolle des Dietrich, des verzogenen Muttersohns, des kaden und moralisch angekränkelten Studenten kein Verständnis und kein Geschick. — Dies war der hervorstechende schwarze Fleck in der Sichtigkeit des Abends.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird am 4. November 1874, Nachmittags 5 Uhr, eine Plenarsitzung abhalten.

Tagesordnung:

1. Rescript des k. ung. Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel über die Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren.
2. Commissionsbericht über die Controllirung des Sonntags- und Wiederholungsunterrichts.
3. Zuschrift der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer über den neuesten zwischen den Eisenbahnen zu Stande gekommenen Uebereinkommens.
4. Zuschrift der Fiumaner Handels- und Gewerbekammer über den Ausbau der Esseg-Cardstädter Linie der Alföld-Fiumaner Eisenbahn.

Arad, 24. October 1874.  
Das Kammer-Präsidium.

**Kinderarzt Dr. Appelfeld,** Ackermann'sches Haus, 1. Stock, ord. 7-8 Früh 2-3 Nachmitt.

15 Arme unentgeltlich.

**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung**

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 31. October.

Die Witterung ist trüb und empfindlich kalt. Der heute beginnende Leonhardi-Markt verspricht kein besonders günstiges Resultat; der Fremdenverkehr ist nicht von Bedeutung.

Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung unverändert flau, Preise ohne Veränderung.

Spiritus. Bei besserer Nachfrage sowohl zum Consum, als für oberer Rechnung besetzten sich Preise gegen Ende der Woche. Prompt en gros im Consum 46-46 1/2 sammt Faß, en detail 44 1/2-45 ohne, 47-47 1/2, sammt Faß.

Buda-Pest, 30. October. (W e t r e i d e.) Wir hatten heute wenig Angebot, schwache Kauflust, der Umsatz blieb beschränkt, die Preise aller Körner erhielten sich unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, (Theiß-) 800 Zollctr. 90pfd. fl. 5.20, 200 Zollctr. 88pfd. fl. 5.12 1/2, 300 Zollctr. 88pfd. fl. 5.10, 600 Zollctr. 88pfd. fl. 5.10, Alles per Cassa, 600 Zollctr. 86pfd. fl. 5 per 3 Monate. — Banater 600 Zollctr. 86pfd. fl. 4.65, 600 Zollctr. 88pfd. fl. 5, 1200 Zollctr. 85pfd. fl. 4.55, 2000 Zollctr. 85pfd. fl. 4.55, Alles per 3 Monate. Mais neu, 1000 Z. Ctr. fl. 3, 1000 Zollctr. fl. 3, Beides per Cassa, per October lieferbar. Termine fortwährend weichend, Frühjahr-Weizen 5 kr., Mais 2 1/2 kr., Hafer 2-3 kr. billiger offerirt.

Ulfance-Weizen per October fl. 4.40 Geld, fl. 4.42 1/2 Waare, per Frühjahr fl. 4.60 Geld, fl. 4.62 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.30 Geld, fl. 3.32 1/2 Waare.

Hafer per October fl. 2.18 Geld, fl. 2.19 Waare, per Frühjahr fl. 2.25 Geld, fl. 2.26 Waare.

Buda-Pest, 30. October. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh auf dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 2467 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 1466 St. Ochsen, das Paar von 135-380 fl., 945 St. Kühe, das Paar von 115-270 fl., 56 Stück Melkkühe, das Paar von 90-230 fl., 4500 Schafe, das Paar von 10 bis fl. 16. Rindfleisch berechnete sich von fl. 26 bis 28.50. per Ctr. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 6140 Stück Vorstendvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 33.50-38.50.

Wiener Waarenbörse vom 30. October. Eingelangte Pester Telegramme melden eine weitere Verflauung des Getreidemarktes, in Folge dessen hier das Geschäft heute gänzlich ruht und selbst die niedrigeren Angebote keiner Kauflust begegnen. — Rüböl stationär, ohne Nachfrage, nominell fl. 17.75. — Petroleum prompt zu fl. 9.75 gesucht. — Spiritus 44 bis 44 1/2 fr.

Wiener Börse vom 29. October. Die Befürchtung, daß morgen Insolvenzen und Falliments vorkommen dürften, legte der Speculation im heutigen Vorgeschäfte eine große Reserve auf. Ueberdies wurden von sämtlichen deutschen Geldplätzen matte Haltung und flauere Course gemeldet. Es ist daher leicht begreiflich, daß an der heutigen Börse eine ziemlich gedrückte Stimmung vorwaltete. Der Verkehr war sehr beschränkt und die Course vermochten nur mühsam Stand zu halten.

Relativ fest sprachen sich türkische Banken aus. Ottomanische Bank gingen von 112 bis 113, Egyptische Bank von 129 bis 130.75.

Creditactien hielten sich zwischen 228.25 und 229.50, Anglobank-Actien schwankten zwischen 148 und 149.25, Unionbank-Actien zwischen 119 und 120.50, Francobank-Actien zwischen 60 und 60.50.

Unter den ungarischen Banken waren Ungarische Creditbank 223.50 nach 222.50, Ungarische Bodencreditbank 74.25 nach 73.25, Anglo-Hungarian-Bank 31 nach 30.50. Vereinsbank-Actien wurden zu 16 und 16.50 umgesetzt.

Von Industrie-Effekten notirten Allgemeine Baubank 43 nach 42, Anglo-Baubank 54.25 nach 53.75, Bauverein 38.10 nach 37.30, Eisenbahn-Baugesellschaft 72 nach 70. Von Bahnen befestigten Theißbahn-Actien bis 187, wogegen Actien der Carl Ludwig-Bahn bis 235.50 zurückgingen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 229.50, Anglobank 150.50, Unionbank 121, Franco-Bank 61.25, Ungarische Creditbank 224.50, Ottomanische Bank 112.50, Egyptische Bank 131.50, Bankverein 97.50, Verkehrsbank 106, Vereinsbank 16.25, Ungarische Bodencreditbank 74, Allgemeine Baubank 43.25, Anglo-Baubank 55, Bauverein 39, Union-Baubank 32, Wechsel-Baubank 15.10, Militär-Baubank 53, Drittenauer 14.75, Leopoldstädter Baugesellschaft 15.50, Napoleons'or 8.84 1/2. Fest, beliebt.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. October 1874.**

5% Metalliques	79.10
10% Metalliques mit Nat. und Kovemberzinsen	73.90
10% National-Anleihen	108.25
1868er Staats-Anleihen	97.50
Bankactien	234.25
Creditactien	234.25
Bonden	109.85
Silber	104.10
R. k. Münz Ducaten	5.20
Republ'c'or	8.85

**Verstorbene in Arad.**

Vom 23. bis 30. October.

**Innere Stadt.**

Kohn David's Kind, Greislersohn, 1 Tag, Lebensschwäche. — Ignaz Meirovics, Sensal, 46 Jahre, Krebs. — Leonore Redl, Pseifenfabrikantensgattin, 59 Jahre, Schlagfluß. — Ida Horvath, Handelsmanns-tochter, 3 Jahre, Scharlach. — Emma Henczlovszky, Ingenieurstochter, 2 Jahre, Scharlach. — Anton Mueslan, Eszimenmacherstochter, 1 Jahr, Krampffüsten. — Johann Andrash, Notar, 53 Jahre, Ruhr. — Georg Megyesi, Eisenbahnheizersohn, 1 Jahr, Halsentzündung. — Josef Voja, Eszimenmacherstochter, 2 Monate, Krämpfe. — Josefa Csiky, Beamtenstochter, 23 Jahre, Gehirnentzündung. — Alexander Csik, Schlossersohn, 4 Monate, Abzehrung. — Johann Grünwald, Tischler, 85 Jahre, Al-

terschwäche. — Anton W., Schneidermeister, 56 Jahre, Wasserjucht.

**Araba.**

Rozalie Gebei, Köchin, 22 Jahre, Blutung. — Amalie Gebei, Köchinstochter, 10 Stund, Schwäche. — Paul Andrash, Ackermann, 59 Jahre, Lungenlähmung. — Aranka Börs, Wagnerstochter, 6 Jahre, Scharlach-Wasserjucht. — Marie Tödi, Köchinstochter, 11 Jahre, Wasserjucht. — Buon Mane, Ackermannssohn, 5 Monate, Darmcatarrh. — Ladislaus Stein, Postamtsdiener, 67 Jahre, Abzehrung. — Franz Madarasz, Tischlersohn, 13 Monate, Scharlach-Halsentzündung. — Besta Putarity, Tagelöhner, 60 Jahre, Abzehrung. — Nicolaus Miskovics, Deconomistsohn, 7 Wochen, Durchfall. — Todor Kolár, Deconomistsohn, 3 Jahre, Abzehrung.

**Sarkad.**

Moriz Göttlich, Tagelöhner, 31 Jahre, Tuberculose. — Theresia Haubenreich, Deconomiststochter, 7 Jahre, Scharlach. — Marie Gebhardt, Diensthottens-tochter, 1 Monat, Fraisen. — Ignaz Lukács, Musikersohn, 1 Jahr, Durchfall. — Rozalie Knap, Wirthin, 42 Jahre, Lungenjucht. — Carl Kis, Schmiedssohn, 2 Jahre, hitziges Fieber.

**Erstes**

**CONCERT**

des Florentiner Quartett-Vereins

von

Jean Becker.

1. Violin: Jean Becker; 2. Violin: Enrico Masi; Viola: Luigo Chiostrri; Violoncello: Friedrich Hilpert.

Arad, Donnerstag den 19. November 1874,

Abends halb 5 Uhr

im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz.“

**Programm:**

- Nr. 1. Quartett D-dur, Opus 76 Nr. 5 von Haydn. Allegretto, Largo, Menuett, Finale.
- Nr. 2. Quartett C-moll, Opus 18 Nr. 4 von Beethoven. Allegro ma non tanto, Scherzo, Menuett, Finale.
- Nr. 3. Quartett A-moll, Op. 41 Nr. 1 von Schumann. Introdutione, Allegro, Scherzo, Adagio, Presto.

**ZWEITES**

**CONCERT.**

Samstag den 22. November 1874.

Abends halb 5 Uhr

im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz.“

**Programm:**

- Nr. 1. Quartett A-moll, Opus 29 von Schubert. Allegro, Andante, Menuett, Allegro moderato.
- Nr. 2. a) Ein Traum von Haydn. b) Scherzo von Raff. c) Variationen von Beethoven.
- Nr. 3. Quartett E-moll, Opus 44 von Mendelssohn. Allegro, Scherzo, Andante, Finale.

Cerlesitz 3 fl. — Sitz 2 fl. — Entrée fl. 1 find in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Betteleheim und am Abend des Concertes an der Cassa zu haben.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Ausverkauf-Anzeige der Firma Heinrich Weil als Extrabeilage beigegeben, auf die wir hiemit besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

**Theater.**

Abonnement. 6. Suspendi.

Heute Sonntag den 1. November 1874

hier zum ersten Male:

**A ripacsos Pista dolmánya.**

(Der Dolmány des blatternarbigigen Pista.)

Neuestes Original-Volkstück mit Gesang in 3 Aufzügen von Rátosi Jend.

Montag den 2. November.

II. Abonnement. Nr. 1.

**A H A Z A.**

(Das Vaterland.)

Drama in 5 Aufzügen von Sardou.

Anfang 7 Uhr.

Notirun  
vo  
Ung. Eisenb.  
Ungar. Prämie  
Grundentl.-Ob  
Assicuranz  
Hassa  
Pannonia  
Pester  
Hunnia  
Union  
National-Versi  
Bahnen Fünfk  
Pester Strasse  
Ofner Strasse  
Alföld-Fiuman  
Nordostbahn  
Banken, Angl  
Ong. Allg. O  
Franco-ung.  
Pester Volks  
Ofner sommer  
Pester  
Pester Gewer  
Sparcassen, A  
Pester  
Pest-Ofner h  
Neupester  
Arader Damp  
Blam'sche  
Concordia  
Klizabeth  
Königs  
Louisen  
Union-Mühle  
Victoria  
Walzmühle  
Ofner-Poster  
Ofner Fabrik  
Pannonia  
Ung. Actien  
Borstenviehm  
Dampfschiff.  
Roman  
Cine  
Und  
Mund öffn  
liebe Worte  
ih, als we  
sie antwort  
sagte, „we  
wir kennen  
es nur  
wieder gar  
sagte wie d  
tanz.“ Unt  
als sei sie  
schwachte sie  
hellen, glä  
Stern alle  
funden wa  
Vor dem C  
die Augen,  
in ihre Br  
Es waren  
Eidern herv  
war versch  
unaussprech  
selbe Zeit  
an ihr noch  
In de  
von uns in  
Man ersud  
lich Erfran  
Thür, Doc  
Arab ging  
Pern Wa  
Feldm  
wieder bei  
sehen, daß  
wenn Aus  
ben werden  
fein zu hel  
ein undurd  
Docto  
Herr Wag  
sondern gi  
„Ich  
sagte der a  
wissen nich  
Sie, ich fi  
Schlaf, ich  
Und  
Doctor Fe  
Patienten  
„Nur  
mir Bertra  
Drujt des  
verschlossen

Notirungen der Pester Börse vom 30. October 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisenb.-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anleihen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. October.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Öffentliche Anleihen.', and 'Bank-Actien.'

Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-österr. B. 80 fl. E., etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Lose.', 'Actien von Transportunternehmungen.', 'Pfandbriefe.', 'Prioritäts-Obligationen.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt. von J. Steinmann.

Achtes Capitel.

Eine Hamburger Domwanderung.

(Fortsetzung.)

Und nun war es ihr, als wenn er den Mund öffnete und zu ihr sprach, ebenso einfache und liebe Worte wie in den Pausen des Walzers; es war ihr, als wenn er sie wieder fragte, wie sie hieß, und sie antwortete diesmal nicht: Evangelina, sondern sie sagte, „weißt Du nicht, ich bin ja die Miranda, wir kennen uns schon sehr lange, aber wir haben es nur nicht gewußt.“

In derselben Nacht wurde ein guter Bekannter von uns im Schlaf gestört, der Doctor Feldmann. Man ersuchte ihn, so bald als möglich zu einem plötzlich Erkrankten zu eilen; der Wagen hielt vor der Thür, Doctor Feldmann stieg ein und im raschen Trab ging es zum Thor hinaus nach der Villa des Herrn Wagenberg.

Feldmann war seit der letzten Unterredung nicht wieder bei dem alten Herrn gewesen, er hatte eingesehen, daß hier ein Seelenleiden zu Grunde lag, das wenn Aussicht auf Genesung sein sollte, zuerst gehoben werden mußte. Wie aber konnte er im Stande sein zu helfen, da der alte Herr über diesen Punkt ein unburchdringliches Schweigen bewahrte.

Doctor Feldmann wurde in das Zimmer geführt. Herr Wagenberg lag nicht, wie er dachte, im Bette, sondern ging ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Ich danke Ihnen, daß sie gekommen sind“, sagte der alte Herr rasch, „ich danke Ihnen sehr, Sie wissen nicht, welchen Gefallen Sie mir thun, ich bitte Sie, ich flehe Sie an, helfen Sie mir, schaffen Sie Schlaf, ich kann nicht schlafen.“

Und wieder wanderte er ruhelos auf und ab. Doctor Feldmann warf einen prüfenden Blick auf den Patienten und erwiderte:

„Nur dann kann ich Ihnen helfen, wenn Sie mir Vertrauen schenken. Seien Sie überzeugt, in der Brust des Arztes liegen die Geheimnisse der Patienten verschlossen wie im Grabe, und nur wenn sie mich zum

Wissenden machen, kann ich Ihnen helfen, mit den Mitteln, welche der jetzige Stand der Medicin zu Gebote stellt.“

Der alte Herr hielt mit seiner Wanderung inne, seine Augen starrten den Arzt unheimlich an, leise sagte er:

„Sie wollen mein Geheimniß wissen, ich sage es Niemanden, auch Ihnen nicht. Und wenn Sie Alles wüßten, würden Sie mir Schlaf geben können? Nein! Sie müssen mir so helfen, Sie müssen Ihre Kunst anwenden, ich muß den Schlaf haben, ich will den Schlaf haben.“

Doctor Feldmann faßte den Puls des Kranken und zog ihn liebevoll in einen Sessel.

„Ihre Stirn brennt“, sagte er, „Ihr Puls schlägt unruhig, Ihr Zustand ist ein fieberhafter. Ich habe wohl nicht erst nöthig, Ihnen zu sagen, daß der Geist den Körper beherrscht, Sie werden selbst wohl empfunden haben, daß selbst der stärkste Körper zusammen brechen kann unter der Last, die ihm vielleicht Erinnerung an Früheres zu tragen gibt.“

„Erinnerung an Früheres, ja, das ist es“, flüsterte der Kranke, „das ist es, könnte ich sie auslösen diese Erinnerung, mein halbes Vermögen — nein, nicht mein Vermögen — ich würde Sie reich machen, ich würde es. Wann Sie die Erinnerung?“

„Und wenn Sie mir nun vertrauten?“ fragte Dr. Feldmann.

Der Kranke stand auf und stellte sich drohend vor den Arzt.

„Dringen Sie nicht in mich, es nimmt kein gutes Ende“, schrie er. „Niemand darf wissen, was ich weiß.“

Doctor Feldmann erhob sich.

„Dann bin ich überflüssig“, sagte er, „Sie verzeihen mir, daß ich aufbreche, ich bedarf der Ruhe, um morgen für meine anderen Patienten frisch zu sein.“

„Ich lasse Sie aber nicht“, rief der Kranke, „ich kann Sie nicht lassen, sagen Sie mir ein Wort, daß es Mittel gibt, die mir nur für eine einzige Nacht Schlaf geben, in dieser einen Nacht will ich Alles vergessen.“

Doctor Feldmann wurde ernst, ernster wie gewöhnlich.

„Die Medicin ist nicht dazu da, dem Eigensinn der Kranken zu willfahren“, sagte er. „Herr Wagenberg, ich muß Sie noch einmal bitten, mich zu verlassen.“

Doctor Feldmann drehte sich kurz um und schritt zur Thür hinaus. Er sann vergebens über das Räthsel nach, welches sich ihm schon einmal in diesem Hause gegenüber gestellt hatte. Der Kranke aber wanderte ruhelos auf und ab und suchte vergebens die Erinnerung zu bannen. Er schloß einen feuerfesten Schrank auf, öffnete ein Fach, blätterte in vergilbten Papieren, las sie wieder und wieder, verbarg sie mit zitternden Händen, schloß den Schrank vorsichtig, setzte sich in den Sorgenstuhl und meinte wie ein Kind.

„Keine Hülf“, flüsterte er, „keine Hülf. Aber mein Geheimniß entreißt mir nur der Tod.“

Neuntes Capitel.

Gerettet.

Doctor Feldmann war in kurzer Zeit ein gesuchter Arzt geworden. Seine Ruhe und Besonnenheit, sein klarer Blick im Erkennen einer Krankheit, sein unausgeleitetes Forschen und Studiren, mit einem Worte, die Liebe, welche er seiner Wissenschaft entgegenbrachte, zahlte ihm diese mit Wucher zurück.

Wohl regte sich zuweilen die Erinnerung an jene seltsame Nacht bei ihm, an den räthselhaften Kranken und an das geheimnißvolle junge Mädchen mit den schönen, lebenden Augen, allein immer seltener klopfte die Erinnerung an und je mehr Tage und Wochen sich zwischen das heute und damals stellten, um so schwächer wurde das Bild jener Ereignisse, das er schweigend in seinem Innern barg.

Wann auch sollte er es mittheilen. — Er stand ja allein.

Die Witwe Dorn war einsylbig und schweigsam gegen ihn geworden, als sie einsah, daß Dr. Feldmann nicht der Mann gewesen war, ihre Hoffnungen in Bezug auf die Heirath ihres Sohnes Johannes mit dem Mädchen, das er so sehr liebte, in Erfüllung zu bringen und so kam es, daß die Morgengespräche sich meist nur um das Geschäftliche drehten, um die Anschaffung eines neuen Defens, um die Nothwendigkeit eines Reservelieferers zum Fensterputzen und was dergleichen mehr war.

Ein Unvtritätsfreund Feldmann's lebte zwar in der Stadt, allein sie sahen sich selten und ein recht herzliches Verhältnis hatte nie zwischen ihnen bestanden. Sie waren Dufreunde noch von der Universität her, aber wer sollte nicht wissen, daß die alma mater oft zweien Menschen das brüderliche Du verleih, über das zur Menschheit gezogen, sie sich kaum verantworten kann.

Das „Du“, welches Dr. Feldmann dem Dr. Arnold Wertheim näher brachte, gehörte jedoch zu den Feffern: es war nie die Brücke geworden, auf der Bemerkungen hin und wider liefen, die nicht in Ressort der Freundschaft gehörten, wie das leider nur zu oft der Fall ist.

So stand er allein, aber seine Wissenschaft, sein Beruf hielten ihn fest über den Wogen des wallenden Lebensmeeres.

Es war die Dämmerstunde gekommen. Feldmann ruhte, ermüdet von der Praxis, auf seinem Sopha aus. Vor ihm auf dem Tische züngelte der Spiritus mit blauen Flammen und die Kaffeemaschine, er bereitete sich diesen Trank selbst, wie er es schon seit Jahren gethan.

Als er so in die blaße Flamme blickte und auf das Sieben des Wassers wartete, überkam ihn ein leiser innerlicher Frost, ein Unbehagen. Er hörte draußen auf der Straße die Kinder lärmern, bei ihm im Gemache war Alles so still, so leer.

Er war allein und er fühlte, daß er allein sei — das war der Frost, der ihn für einen Augenblick kälte durchzog.

Er begann zu sinnen und zu denken. Der Spi-

ritus erlosch, er merkte es nicht, er dachte nicht daran daß der Inhalt der Maschine wieder abfähle, er war von seinen Gedanken weit fortgeführt, aber wohin sie ihn auch getragen hatten, das Alleinsein blieb an seiner Seite.

Durch ein heftiges Klopfen an die Thüre wurde er aus seinen Träumen erweckt. Auf seine Nothigung trat ein Mann in das Zimmer, der ihm ein Billet überreichte.

Feldmann machte Licht und überflog die Zeilen. Doctor Wertheim forderte ihn auf, dem Voten un-

gesäumt zu folgen und ihm in einem schweren Falle mit Rath und That beizustehen.

„In einer Minute bin ich bereit“, sagte Feldmann.

„Haben wir weit zu gehen?“

„Dem Damenthore zu“, war die Antwort. „Der Wagen wartet unten.“

„Gut“, erwiderte Feldmann und verschah sich mit Bestech und Handapotheke. Wir können gehen.“

Vor dem Hause hielt der Wagen. Beide stiegen ein. Der Kutsher fuhr gut; nach kurzer Zeit hielt der Wagen vor einem eleganten Hause in der Nähe

des Damenthores. Ein Diener öffnete — es war ein Moiré.

Feldmann eilte die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf. Doctor Wertheim kam ihm entgegen.

„Eine junge Dame ist beim Schlittschuhlaufen auf der Alster verunglückt“, unterrichtete er seinen Collegen.

„Sie geriet in eine für die Schwäne offen gehaltene Stelle — mir scheint, als wenn alle Hilfe vergeblich ist, allein versucht muß Alles werden. Ich rechne auf Deine Geschicklichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

### Einladung.

Die p. t. Actionäre

### der I. Arader Dampfmühl-

und

### Sägewerks-Actien-Gesellschaft,

werden zu der

### Sonntag den 15. d. M.

10 Uhr Vormittags

in den Localitäten der Gesellschaft abzuhaltenden

ausserordentlichen

### General-Versammlung

höflichst eingeladen.

### Gegenstand der Verhandlung:

Auflösung der Actien-Gesellschaft und Verschlußfassung über den Verkauf des sämmtlichen unbeweglichen und beweglichen Vermögens der Gesellschaft, — eventuell Abänderung der Statuten.

Die p. t. Herren Actionäre werden ersucht, wegen Wichtigkeit des Gegenstandes zahlreich zu erscheinen, und wollen dieselben ihre Actien im Sinne des §. 28 der Statuten bis längstens den 14. d. M. Abends 5 Uhr, an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangsbefestigung deponiren.

Arad, 1. November 1874.

Der Verwaltungsrath.

27 kr. per Elle

**Unser Geschäftsprinzip**

**kleiner Nutzen, grosser Umsatz**

hat sich während der Zeit unserer Geschäftstätigkeit glänzend bewährt. Durch Abgabe von nur soliden und realen Waaren ist es uns gelungen, einen Kundentheil zu gewinnen, wie sich derselben kaum ein ähnliches Geschäft rühmen kann. Unsere Waaren sprechen für sich selbst, und wir können daher täglich jede Reclame entbehren, es lag auch nie in unserer Absicht, unter Geschäft durch solche Mittel zu fördern. Doch sind wir heute durch Ankauf bedeutender Quantitäten veranlaßt, uns auf diesem Wege unteren geehrten Kunden in der Provinz jugendlich zu machen. Zur jetzigen Saison erlauben wir uns unser reich assortirtes Waarenlager in Plaids und Regenmäntelstoffe, Ripse und Lustré in allen Farben, glatte & gestreifte Flanelle, schwarze Samtte, neueste Nordpolstoffe (Wattwoll) und noch unzählige andere Artikel zu dem Preise von

**27 kr. per Elle**

besonders zu empfehlen.

**Brüder Hirsch.**

730-22 Manufacturconsumtionsgeschäft Wien, Wieden Hauptstrasse Nr. 38. Um sich von der Qualität und der geschmackvollen Ausführung der Waare zu überzeugen, werden auf Verlangen Muster gratis und franco eingeleistet. Aufträge prompt.

In Arad, an einer sehr frequentirten Stelle der Hauptplatzes ist ein großes

### Geschäftslocal

samt Nebenlocalitäten

sehr geeignet für Caffeehaus, Wein- und Bierhalle, Restauration etc. oder sonst irgend eine Fabrik-Niederlage auf längere Dauer zu verpachten.

Der Eigentümer selbst wäre nicht abgeneigt die Vertretung, respective Führung einer Glas- oder Porzellanfabrik-Niederlage gegen Provision zu übernehmen.

Näheres zu erfahren bei Herren

**A. Weiler Söhne,**

767-3,3 Eisenhändler Arad, Hauptplatz 19.

### Krautständer

in Eisenband, gut conservirt verkauft billigt

**K. Dravitsch,**

Specereihandlung vis-à-vis dem Caffeehaus zur „Stadt Wien“.

781-2,3

Gute ungarische

### Hauskost

Schlangen-Gasse Nr. 4.

777-3,3

Feinstes amerikanisches

### PETROLEUM

pr. Str. 11 fl. 50 kr.

pr. Pfund 14 kr. bei

**B. Deutsch,**

726-3,3 nächst dem Kloster.

Rübe, Bohnen,  
Zwetschenmuss (Lequar)  
Hülsenfrüchte,  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
**Goldberger & Bildhauer,**  
Mechanikerstraße.

786-1,3

Der seit mehreren Jahren bestehende und best renommirte

### 27 kr.

### Manufacturwaaren-Bazar

von L. Horowitz,

Mariahilferstraße Nr. 94.

bietet in diesem Genre Unübertreffliches, daselbst große Auswahl aller Gattungen Kleiderstoffe, Leinwände, Gräd, Schür-Barchend, Leinen-Damast, Handtücher, Servetten u. Tischtücher schwere Laufteppiche, Matratzen-Gräd, Spitzen-Vorhänge etc.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums habe auch meinem Lager alle Gattungen Manufactur- und Modewaaren zu verhältnismäßig billigen Preisen.

Muster gratis und franco. Aufträge prompt gegen Nachnahme.

719-4-12

Größtes 693-4,4

### Seidenwaaren Lager

in Wien, Stock im Eisenplatz Nr. 2

des **B. P. Ranzi**

zur schönen Mallanderin.

Muster jederzeit franco.

Größte Auswahl in

### Percussions- und Hinterlader-Gewehren,

und

### REVOLVER's,

679-7\*

Alpaca- und Alpaca Silber-Waaren,  
Decimal- u. Balancewagen,  
Ofen- und Caminständer  
bei

### A. Weiler Söhne Arad.

**Für nur 12 fl.**

eine ganze Hauswirthschaft,

bestehend aus folgenden 63 practischen Gegenständen.

6 Messer	echt engl. Stahl, gute Qualität,	1 Zuckerdose, feinst polirt mit Schloß zum Sperren,
6 Gabel		1 Salon-Lampe sammt Zugschöber,
6 Speise-Löffel		1 Transparent-Lampenschirm
6 Caffee-		1 Vampfen-Unterplatte modern,
1 Suppen-schöpfer	aus halber verfilberten Britannia-Metall,	1 Salat-Schere, Wurbaumholz,
1 Eierschaber		1 Messer-Behälter
1 Zuckerzange		1 Salz-Becher
1 Theefleicher		1 Salon-Becher
1 Gläserträger für 4 Gläser,		1 Salon-Becher
1 Blechtafel emaillirt für 6 Gläser und Flaschen,		1 Feuerzeug,
1 Brodbrot feinst verfilbert,		6 Caffee-Schalen,
1 Zuckerschneer,		6 Messer-Löffel
1 Senftiegel	Porcelain.	6 Speise-Löffel
1 Senftiegel		

Alle diese hier angeführten 63 Gegenstände in gewählter guter Qualität kosten nur fl. 12, in die Verpackung sorgfältig und gut in eine Kiste verpackt nur fl. 1 mehr. Einzig und allein gegen Baar oder Nachnahme zu beziehen durch das

**EXPORHTHAUS MÜLLER,**

Wien, Praterstrasse Nr. 43.

**Localveränderung.**

Gefertigter Schuhmachermeister erlaubt sich dem P. T. Publicum und seinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er sein Geschäft aus der Serbengasse in das neue städt. Zinshaus und Theater-Gebäude verlegt hat, woselbst fertige Damen-Schuhwaaren in großer Auswahl zur Verfügung stehen und für pünktliche und gute Ausfertigung bestellter Schuhmacherarbeit bürgt.

**Josef Mihalik,**

772-3,3 Damen-Schuhmacher.

**Für nur fl. 4 ö. W.**

bekommt man eine österreichische preisgekrönte

### Industrie-Halle,

bestehend aus folgenden Waarenmassen:

12 Stück verfilberte Löffel, die immer weiß bleiben.

1 elegantes Photographie-Album, mit Bronze reich verziert.

12 Stück echte Mandel-Toilette-Seifen.

1 Zuckerdose aus Ebenholz zum Sperren.

1 japanische Brillant Cigarren-Lafete.

1 Paar feine Wiener Bronze-Girandol-Beucher mit Bronze-Figuren.

6 Paar Porcelain-Caffee-Schalen.

2 prachtvolle Elfenbeine.

1 elegante gutgehende Cabinetuhr mit Wecker, der gewiß nicht verschlafen läßt.

1 elegante Taschenuhr mit Kette, die präcis vorwärts geht.

Diese Industrie-Halle ist für den beispiellosen Spottpreis von nur fl. 4 sogleich zu haben in der Industrie-Halle selbst:

Wien, Praterstrasse 16.

**Für nur 4 fl. 50 kr.**

kann man auch die preisgekrönten

### Speise-Garnituren

haben, bestehend aus folgenden Waaren-Massen:

12 Stück feine weiße Speise-Löffel,

2 Stück feine weiße Caffee-Löffel,

1 Suppen-schöpfer,

1 Milchschöpfer,

12 Stück feine Gabeln,

12 Stück feine Tischmesser.

784-1\*

**Dies alles kostet nur 4 fl. 50 kr. mit Garantie für Haltbarkeit.**

Han

oder al

St  
lichtkeit  
geleiste

320-15

Po  
ne

2  
U  
WAA

Mariah  
werden unter  
Qualität und  
et en detail a

Scha  
Acte die feinst  
Garten, glatt  
und zwar: L  
Kasse, einfarb  
Koffe, das neu  
Winter. Nor  
neue ich  
Kleiderbänder  
fürsich (für  
ner sowie we  
gent, Kumb  
teile schließl  
der-Verwand  
weiße Silber  
lah- (Wittwa  
feinen Dama  
Plastragen- u  
\*, breit, heb  
Gravatten in  
Sandstube,  
große Lager  
den und E  
ten, nebst v  
Händen

Alle  
Verbindungs  
und gemisset  
jeid

+++  
Get  
sche  
Fran  
mein  
vert  
ich  
filb  
zugle  
self

(2-  
+++

# Die Arader Handels- u. Gewerbe-Bank

## verzinst Einlagsgelder

### gegen Einlagssbriefe

oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare) Cassa-Scheine:

mit 5% bei 8 tag. Kündigung.  
 " 6 1/2% " 30 " "  
 " 7% " 90 " "

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thun-lichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.  
 Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

320-15

**Pollak's**  
 neueröffnete  
**27 kr.**

**Universal-WAAREN-HALLE,**  
 Wien,  
 Mariahilferstraße Nr. 1,  
 werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en detail abgegeben:

**Schafwoll Kleiderstoffe**  
 sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carrirt und zwar: **Lüster, Rips, Diagonal-Plaidstoffe,** das neueste und schönste für Herbst und Winter, **Nordpol-Flanell (Wattmol)** und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanofes-Vertail, Creton, türkisch (für Schlafrocke), Plaque blauer, brauner sowie weißer Schürzen- und Plaidbarchent, Rumburger, Holländer, ungeränderte schließliche Garn-, sowie Hans- und Leder-Keimwand, farbige, gebäumte Aps- und weiße Spitzen- und Moussin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabel, farbige Bettzeuge, Keim-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matrosen- und Sopha-Gravel, Giffon, " und " breit, federichten Seiden- und Cachemir-Gravatten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keinen- und Battist-Sacktücher, Sammtbänder und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keinen- und Battist-Sacktücher, großes Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen.

**Alles nur 27 kr.**  
 Verwendungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waaren-Bezeichnungen gratis und franco.

Um nur  
**27 kr.**

**Schafwollkleiderstoffe**  
 sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carrirt und zwar: **Lüster, Rips, Diagonal-Plaidstoffe,** das neueste und schönste für Herbst und Winter, **Nordpol-Flanell (Wattmol)** und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanofes-Vertail, Creton, türkisch (für Schlafrocke), Plaque blauer, brauner sowie weißer Schürzen- und Plaidbarchent, Rumburger, Holländer, ungeränderte schließliche Garn-, sowie Hans- und Leder-Keimwand, farbige, gebäumte Aps- und weiße Spitzen- und Moussin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabel, farbige Bettzeuge, Keim-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matrosen- und Sopha-Gravel, Giffon, " und " breit, federichten Seiden- und Cachemir-Gravatten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keinen- und Battist-Sacktücher, Sammtbänder und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keinen- und Battist-Sacktücher, großes Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen.

**Waaren-Halle,**  
 Wien, Färntnerstraße Nr. 34,  
 (Bürgerhospital-Gebäude.)  
 Verwendungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waaren-Bezeichnungen gratis.

Man biete dem Glücke die Hand!  
**375,000 R.-Mark**

Saupt-Gewinn im günstigen Falle bis zu **100,000 R.-Mark** und die **allerneueste große Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt, garantiert ist. Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,300 Gewinne** zur Verfügung kommen, darunter be-  
 1 ganzes Original-Los nur Thlr. 2 oder fl. 3 1/2 R.  
 1 halbes Original-Los nur Thlr. 1 oder fl. 1 1/2 R.  
 1 viertel Original-Los nur Thlr. 1/2 oder fl. 1/2 R.  
 Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.  
 Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.  
 Unser Text ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir unter vielen anderen bedeutenden Gewinnenschein die ersten Haupttreffer laut offiziellen Beweisen erlangt, ebenso wurde wiederum am 7. October d. J. der Haupttreffer bei uns gewonnen.  
 Voraussetzungen für einen solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmens überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **17. November d. J.** zukommen zu lassen.  
**S. Steindecker & Comp.,**  
 Bank- u. Wechsel-Gesellschaft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staats-obligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihen etc.  
 P. S. Wir danken wiederum und in dem wir bei Veranlassung der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernhin betheiligen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. 751-46 D. O.

Telegrafische Depesche für Herren!  
 Nur in Arad

## Blau János

Hauptplatz, Klostergebäude,  
 befindet sich ein großes reichsortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger  
**Herren- und Knabenkleider**  
 für die Herbst- u. Winterseason,  
 sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Beize, welche aus den besten Rohwaaren erzeugt werden.  
 Ebenso sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu staunend billigen Preisen am Lager.  
 Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU 1872. WIEN 1873.

## Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle:  
 Auschl. Depot für Arad und Umgebung  
**W. S. Prinner**  
 Kirehengasse Arad.

372-21,28

## Zur Beachtung für die geehrte Damenwelt!

Wir beehren uns hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß wir während des gegenwärtigen Jahrmarktes in Arad, vom **30. October bis 7. November** im Graf Nadasdy'schen Hause, Hauptplatz Nr. 1, im Gewölbe des Kürschnermeister Herrn B. Guttman die Filiale unserer Niederlage aller nach den neuesten Pariser Moden in unserer eigenen Werkstätte erzeugten, fertigen

**Damen-Kleider** und aller Arten **Sammet-, Tuch- u. Pelzkleider** errichtet haben, und erlauben wir uns um zahlreichen Besuch zu eruchen. Hochachtungsvoll  
**Fried & Weiss,**  
 Buda-Pest, Walknergasse Nr. 12.  
 779-23  
 Bestellungen werden laut Muster und Mass in drei Tagen effectuirt.

## Caffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich einem p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das  
**„Caffée Weisz“**  
 übernommen, und auf das eleganteste renovirt,  
**Sonntag den 1. November** eröffnen werde.  
 Für vorzüglichen Caffee- und sonstige Caffeehaus-Getränke sowohl als auch für ein ausgezeichnetes Dreher'sches Pilsener Bier, sowie vor-  
 trefflichen Tisch- und Dessertwein, echten Champagner und in erster Linie **prompte Bedienung** werde ich Sorge tragen.  
 Ferner mache ich es mir zur Pflicht, allen Wünschen meiner geehrten Herrn Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden.  
**Musik-Soiree** hat  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst  
**Johann Goldberger,**  
 Cafetier.  
 782-22

## Avis.

Hülfsuchenden, an **Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-,** so wie an **Haut- und rheumatischen Krankheiten** Leidenden, ferner **Geschlechts- kranke, die Syphilis** in jeder Form, empfehle ich **mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heil- verfahren,** und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß **ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Queck- silber und nie mit anderen Mitteln behandle,** zugleich mache ich aufmerksam daß **ich auch das Wech- selfieber ohne Chinin heile.**  
 Ordinationsstunde bis **9 Uhr Morgens**  
 Nachmittags **4**  
 Wohnet in Cziffra'scher Hause Hauptgasse Nr. 47.  
**M. Pataky,**  
 prac. Arzt.  
 (2-41)

# H. Leitner

aus Wien

empfehlte den hohen Herrschaften und der p. t. Damenwelt das Eleganteste und Neueste in

## Damen-Confection,

bestehend in seinen fertigen  
Herbst-, Winter- u. Seidenroben,  
sowie das neueste in  
Winter-Paletot, Dallman, Mantelet, Rodonte, Coquette,  
Polonais und Jaquet;  
eine immense Auswahl in echt **Lyoner Seiden-Sammt** u. feinsten englischen  
Patent-Sammt, in Polonais, Dallman, Fischu und Jaquet,  
sowie echt englischen  
**Regen-Mäntel**  
zu möglichst billigen Preisen.

Die Niederlage befindet sich nur während des hiesigen Marktes  
in der grossen Markt-Hütte  
vis-à-vis dem Stadthause. 761-2,3

### LOCAL-VERÄNDERUNG.

Ich erlaube mir meinen geehrten Kunden die böbliche Anzeige zu machen, das ich mein Geschäftlocal verändert habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestich dankend, hoffe mich mit Euren gütigen Aufträgen auch fernerehin versehen zu wollen, wo ich stets bemüht sein werde, immer das Neueste und Geschmacksollste in grosser Auswahl vorzulegen. Empfehle qualitativ mein reich sortirtes Lager von  
**Damenhüten. Coiffures, Häubchen, Capucions und Baschlik, Noventes von Schmelz, Kunstblumen, Schmuckfedern** etc.  
Uebernehme in diesem Fache alle Anfertigungen und Modernisirung nach den neuesten Modellen.  
**Maria Gruber.**  
Modistin in Arad.  
Das Geschäftlocal befindet sich von nun an im neuen Theatergebäude im Mezzanin, Eingang nächst der Heil Dreifaltigkeitssäule. 760-2,3

### Anonce.

Im Carl Kohn'schen Hause sind zwei  
**Geschäftslocale,**  
von denen das eine bisher Herr **Reisinger** und das andere Herr **Steinitzer** inne hatte, zu vermieten und  
**vom 1. November 1. J.**  
zu beziehen. Im selben Hause ist auch eine schöne  
**Gassenwohnung**  
im II. Stock vom 1. November an zu beziehen. Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer Carl Kohn im „Café Weitner“.  
726-2,3

**Best geschlichtetes Konopce Brennholz:**

ab Bahnhof.	ab Marosufer.
Priegl . . . . . fl. 7 —	Eichen . . . . . fl. 9 —
Buchen . . . . . fl. 9 —	
Eichen . . . . . fl. 9 —	

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.  
**A. Weiler Söhne,**  
747-5, Eisenhändler.

Im Hause Nr. 65, Pesterstrasse ist ein  
**Greisler-Geschäft**  
bestehend aus 1 Gewölbe und Nebenzimmer, dann einer Gassenwohnung von 3 Zimmer und sonstigen Zubehör vom 1. November 1. J. zu vermieten. Näheres im Hause. 735-6,6

Die einfache und doppelte  
**Buchhaltung**  
in ungarischer oder deutscher Sprache und die kaufmännische Correspondenz in beiden Sprachen; außerdem die **französische Sprache** nach einer schnell zum Ziele führenden leichtfasslichen Methode unterrichtet sehr gründlich in separaten oder auch in Sammelstunden.  
**Albert Seidner,**  
Kronplatz, Winkler'sches Haus.  
696-5,5

## Coaks-ot

steyerdorfi szénből, kitünő égőanyagot

szállit a légszszvilágítási intézet Temesvárt vasuti kocszi-mennyiségben helyben  
**az aradi indóházhoz**  
vammázsánki t  
**82 krral**  
**Radnara, Csabára stb.**  
ennek megfelelőg.  
Bővebbet a légszszvilágítási intézetben **Temesvárt**

## Coaks

aus Steyerdorfer Kohle, ein vorzügliches  
**Brennmaterial**  
liefert die Gasanstalt Temesvár in Waggonladungen loco  
**Arader Bahnhof**  
per Zoll-Ctr mit  
**82 kr.**  
nach **Csaba, Radna** etc.  
entsprechend. 785-1,10  
Näheres **Gasanstalt in Temesvár**

**Niederlage**  
feuerfester u. einbruchsicherer Cassen  
von  
**F. Wertheim & Co. in Wien**  
in allen Größen und Sorten zu Original-Fabriks-Preisen.

**Niederlage**  
der  
**Zündwaaren-Fabrik**  
des J. Reitter in Parajd u. Pest.  
Vollständig sortirtes Lager aller Sorten  
**Reibhölzchen**  
anerkannt bester Qualität  
zu den billigsten Fabriks-Preisen.

**Niederlage**  
von feinstem Draviskaer unentzündlichem  
**Petroleum**  
zu den billigsten Preisen.  
Kanzlei im Carl Kohn'schen Hause, Stadthausgasse.  
783-2,2  
**A. Hann.**

**Größtes Lager in**  
**Petroleum-, Häng- und Stehlampen,**  
von feinstem amerik. unentzündlichen  
**PETROLEUM**  
bei  
**A. Weiler Söhne**  
Arad. 689-7\*

**Steinkohlen**  
gerentert sammt Zustellung ins Haus  
**à 80 kr. per Zolctr.**  
Bestellungsort: Hauptplatz 43. Reck'sches Haus, II. Stock links. 773-3,3

Pränumerat  
Fü  
Ganzjährig . . . .  
Halbjährig . . . .  
Vierteljährig . . . .  
Mit Post  
Ganzjährig . . . .  
Halbjährig . . . .  
Vierteljährig . . . .

Das A b  
um 1 Uhr Nach  
welcher Seitens  
über die vom  
wurde. Das M  
seiner nächsten  
ziehung ziehen.  
Alle Blätt  
Vorlage n  
Gesentwurf i  
sprechend, sagt  
von Ghyzy be  
treibung der  
in die Augen;  
erhöhung nur  
rückstände führ  
größten Theil  
sacht seien.  
„Reform“  
der Finanzam  
Mehrertages  
sei, dagegen h  
doch ein Fünf  
ten. — „Hon  
Ersparnisse;  
übrigens auch  
„Ellenör“ tad  
viel Anlehen  
Die Ang  
u a h e r s i c h  
werde, wird  
Dem  
über die Frei  
hast von hier  
Der Gra  
— wie die of  
lung des Th  
hängen Verfa  
zu fürchten st  
in Wahrheit  
befangenen  
in Berlin S  
lichen Einzel  
den Verhält  
dieser Hast n  
ändert. Die  
deutschen B  
Zurückhaltung  
haben sich b  
Arnim diesel  
unerlaubten  
er das jetzt  
Man hat der  
mit den Bo  
war. Auf die  
und Monat  
Ihatbestand  
eines oder  
Beruf nicht  
Herren von  
Hastbefehl g  
Besth der b  
blick in Abr  
von Hause  
abhängig ge  
würdigere  
scheidung l  
über denn  
plausibler  
auf eine vo  
daß aus ein  
fen, welche  
gerichtet, be  
minalverbre  
vergeblich n  
Im  
Wahl zwis